

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

79. Jahrgang / Nr. 17

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

Gastronomie: Café im Wenkenhof – Wiedereröffnung am 16. Mai?

SEITE 2

Bilanz: Ein Interview mit dem scheidenden Einwohnerratspräsidenten

SEITE 3

Zahlen: Rechnung 1999 der Gemeinde Riehen schliesst mit Defizit

SEITE 7

Sanierung: Wenkenhof-Hirsche stehen wieder auf ihren Steinsockeln

SEITE 7

Sport: Erster Unterwasser-Rugby-Klub der Region in Riehen

SEITE 9

ARCHÄOLOGIE Auf der Baustelle «Gehrhalde» wurde mit einem datierbaren Werkzeug aus der Altsteinzeit ein sensationeller Fund gemacht

Wo ist der älteste Chopper im ganzen Land?

Auf der Baustelle «Gehrhalde» wurde ein spektakulärer Fund gemacht. Gefunden wurde ein Chopper, ein Geröllwerkzeug also, das zum Beispiel zum Schlachten von Tieren verwendet wurde. Der Chopper ist mindestens 180'000 Jahre alt. Er könnte aber auch 450'000 Jahre alt sein und wäre damit das älteste bisher in der Schweiz gefundene Werkzeug.

JUDITH FISCHER

Vor 180'000 Jahren wehte in Riehen ein kühler Wind. Es herrschte Eiszeit. Das Klima war trocken und die Landschaft offen. Mammuts, Urstiere und Bisons zogen über die trockenen Gras- und Kräutersteppen. Es gab noch keine Rieherinnen und Rieherer, dafür wohl Neandertaler. Männer, Frauen und Kinder.

Kalt war es auch vor 450'000 Jahren. Gemäss neuen Lehrmeinungen lebte damals wahrscheinlich der Homo erectus als gemeinsamer Vorfahre der Neandertaler und des heutigen Menschen. Der kühle Wind wehte ockerfarbenen Gesteinsstaub an, der sich Schicht um Schicht als Löss absetzte. – Jetzt, tausende von Menschengedenken später, hat der Rieherer Hans Jürg Leuzinger, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, auf der «Gehrhalde», wo eine Überbauung erstellt wird, einen unerwarteten Fund gemacht. Dieser Fund könnte Einblick in Leben und Wirken der Neandertaler oder des Homo erectus im Gebiet der heutigen Basler Landgemeinden geben.

Mehr als ein simpler Rheinkiesel

Der Fund ist ein grobkörniger Stein, wahrscheinlich ein Rheinkiesel. Er ist knapp 13 Zentimeter lang, 4,5 Zentimeter dick und ein gutes Pfund schwer. Er kann damit bequem in eine Hand genommen werden. Laien würden in ihm wenig Besonderes erkennen. Die geschulten Archäologenaugen von Hans Jürg Leuzinger und herbeigezogener Fachleute der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt sowie des Seminars der Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel erkannten aber Spektakuläres: Der Stein weist zwei Schneidekanten auf. Diese konnten nicht durch natürliche Einflüsse entstanden sein, sondern waren, wie die Fachleute erkennen konnten, durch die Hilfe eines anderen Steines zugerichtet worden. Die eine Schneide muss gemäss ihren Angaben durch drei oder vier gleich gerichtete Abschlüge, die andere mit Hilfe von mindestens fünf Abschlügen entstanden sein.



Das Fundstück: Rheinkiesel mit zwei Schneideflächen (oben und unten), die beide mit Hilfe eines anderen Steines durch mehrere Abschlüge zugerichtet worden sind.

Fotos: zVg

Soweit das Fundstück. Ähnliche Stücke – wenn auch meist mit nur einer Schneidekante – wurden auch schon an anderen Orten in der Region gefunden. In der Fachsprache werden sie Chopper genannt. Die Bezeichnung «Chopper» stammt aus dem Englischen und bezeichnet Spalt- oder Hackwerkzeuge.

Sensation: datierbar und sehr alt

Der Fund eines Choppers ist also nicht erstmalig in der Region. Trotzdem handelt es sich beim Chopper von der Gehrhalde um eine Sensation, die Riehen über die Grenzen der Region hinaus in die Schlagzeilen bringen könnte. Die Sensation ist, dass dieser Chopper datierbar und sehr alt ist.

Das Datieren des Choppers musste über einen Umweg erfolgen. Nur allein aufgrund seines Vorhandenseins, seines Aussehens und seiner Funktionsweise konnte er nicht datiert werden, weil Choppers während der ganzen Altsteinzeit (2 Mio. bis 10'000 v. Chr.) gängige Werkzeuge waren und auch in späteren Jahren bis heute hätten hergestellt werden können. Hingegen konnte er datiert werden, indem das Alter der Gesteins-

schicht bestimmt wurde, in der er gefunden worden war. Jetzt stehen zwar noch zwei Resultate im Raum: Entweder ist der Chopper «nur» 180'000 Jahre alt oder er ist viel älter, nämlich 450'000 Jahre. Die definitive Antwort wollen die Verantwortlichen der Archäologischen Bodenforschung und der Uni Basel geben, sobald in Auftrag gegebene radiometrische Untersuchungen abgeschlossen sind.

Fest steht, dass der in Riehen gefundene Chopper sehr alt ist, älter als die meisten bisher gefundenen vergleichbaren Fundstücke. Ist er 180'000 Jahre alt, dann wäre er das älteste je im Kanton Basel-Stadt gefundene Werkzeug. – Der vor knapp zwei Jahren in Bettingen gefundene Faustkeil, der bisher als ältestes Werkzeug galt, ist «nur» 80'000 Jahre alt.

Wie alt ist sehr alt?

Sollte sich aber herausstellen, dass der Chopper 450'000 Jahre alt ist, dann wäre er das älteste bisher in der Schweiz gefundene Werkzeug. Er wäre in diesem Falle gleich alt wie vergleichbare Geröllwerkzeuge aus dem Elsass.

Reto Jagher vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Uni Basel ist guter Dinge, dass der Chopper sehr alt ist: «Die sichere Aussage ist, dass er mindestens 180'000 Jahre alt ist, die wahrscheinlichere ist, dass er 450'000 Jahre alt ist», meint er. Er betont aber, dass definitive Aussagen erst gemacht werden können, wenn die Altersbestimmung der Gesteinsproben abgeschlossen ist.

Die Altersbestimmung des Choppers via Altersbestimmung der Gesteinsprobe ist möglich, weil der «Chopper» nicht auf der Erdoberfläche gefunden wurde, sondern mitten in einer bisher unberührten Gesteinsschicht aus Löss. Diese Schicht muss während einer klimatischen Kaltphase auf die darunter liegende Schicht von Rheinschotter abgelagert worden sein. Fest steht damit, dass der Chopper aus einer Eiszeit stammt, die Frage ist nur, aus welcher.

Sollte er aus der jüngeren Eiszeit stammen und 180'000 Jahre alt sein, könnte er den Neandertalern in der damaligen Steppenlandschaft zum Schlachten von Tieren gedient haben. «Wo heute der Metzger die Säge nimmt,

nahm der Neandertaler den Chopper, um Gelenke aufzuschneiden oder Gliedmassen abzuschneiden», erklärt Reto Jagher, ohne mit der Wimper zu zucken. Und der Kantonsarchäologe Peter-Andrew Schwarz weiss, dass es mit einem Chopper in der Hand sogar den Menschen von heute perfekt gelingt, einem geschlachteten Tier das Fell abzuziehen.

Falls das Werkzeug 450'000 Jahre alt sein sollte, ergäbe sich damit ein Einblick in das Leben vor unvorstellbar langer Zeit. Auch der damals wahrscheinlich hier lebende Homo erectus hätte sich den Chopper wohl zunutze gemacht, um damit Tiere zu schlachten.

Ist Gehrhalde ein alter Rastplatz?

Ans Tageslicht gebracht wurde das Werkzeug durch die Bauarbeiten auf der Gehrhalde im Zusammenhang mit der Überbauung «Gehrhalde». Hans Jürg Leuzinger entdeckte es am 9. Oktober 1999 bei der routinemässigen archäologischen Überwachung der Baustelle als isoliertes Einzelstück. Es kamen keine weiteren Fundstücke dazu. Gehofft hatte man, weitere Werkzeuge, Tier- oder Menschenknochen zu finden. Hätte man solche gefunden, hätte man daraus schliessen können, dass es auf der heutigen Gehrhalde vor 180'000 Jahren respektive vor 450'000 Jahren einen Rast- oder Siedlungsplatz gegeben hatte. Nun liegt nur ein einziger isolierter Fund vor. Offen bleiben muss damit Folgendes: Hat es weitere Gegenstände gegeben, die während der Bauarbeiten ganz einfach nicht entdeckt wurden? Oder gab es tatsächlich nur einen einzigen Gegenstand, den vielleicht ein Neandertaler beim Herumstreifen in der Steppe achtlos weggeworfen hat oder den einer unserer Vorfahren auf der Flucht vor einem Mammut verloren hat?

Kurze Zeit im Dorfmuseum

Der auf der Gehrhalde gefundene Chopper wurde am Mittwoch dieser Woche an einer Medienorientierung im Dorf- und Rebbaumuseum in Riehen vorgestellt. Hier ist der Chopper bis Ende Mai im Rahmen der neuen Ausstellungsreihe «Herausgepickt» öffentlich zu sehen. Mit «Herausgepickt» will der Konservator Bernhard Graf sporadisch Gegenstände des Museumsmagazins für eine gewisse Zeit ans Licht bringen. Der Chopper allerdings gehört – obwohl in Riehen gefunden – gemäss Gesetz dem Kanton Basel-Stadt. Vorläufig ist er noch unter Obhut der Archäologischen Bodenforschung. Er wird dann, wenn sämtliche Untersuchungen abgeschlossen sind, dem Museum der Kulturen übergeben, sagte er.

Heisser Fund an kaltem Tag

fi. Auch am 9. Oktober 1999 war es kalt in Riehen. Es war ein Samstagmorgen und es regnete. Trotzdem begab sich Hans Jürg Leuzinger, langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, zur Gehrhalde. Dort realisiert die «Wohnstadt Basel» die Überbauung «Gehrhalde». Soeben war die erste Baugrube von Baggern ausgehoben worden und Hans Jürg Leuzinger machte sich an die routinemässige archäologische Begutachtung dieser Baugrube. Sein geübtes Auge suchte nach archäologisch interessanten Strukturen, nach Verfärbungen im Gestein oder nach weiteren Besonderheiten. Der Aufwand sollte sich gelohnt haben. Bald schon entdeckte er in der gelben Lössschicht einen Stein. Er war zwar

unscheinbar, doch Hans Jürg Leuzinger griff zu und nahm den von Erde verschmierten Stein zur Sicherheit mit nach Hause. Dort wurde er gewaschen und die Spannung stieg: «Sollte es sich um einen besonderen Fund handeln?», durfte sich Hans Jürg Leuzinger fragen. Es sollte. Bekräftigt von seinem als Archäologe und Prähistoriker tätigen Sohn Urs Leuzinger übergab er das Fundstück nämlich den zuständigen Fachleuten von der Archäologischen Bodenforschung und dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. Diese konnten bald in seinen Jubel einstimmen: Der unscheinbare Stein war ein heisser Fund. Er war ein Geröllwerkzeug, ein sogenannter Chopper, aus der Altsteinzeit. Der Fund war eine Sensation.

Am Mittwoch dieser Woche wurde die Öffentlichkeit über den Fund und dessen Bedeutung orientiert. Auch Hans Jürg Leuzinger war anwesend. Er strahlte verhaltenen Stolz aus. Ihm war erneut ein Bravourstück gelungen, nachdem er in den 25 Jahren seiner ehrenamtlichen Tätigkeit bereits ein grosses steinzeitliches Inventar aufgebaut und am Hinterengeliweg eine römische Villa entdeckt hatte.

Auch gegenüber der RZ drückte Hans Jürg Leuzinger seine Freude aus. Gleichzeitig bedauerte er aber auch, dass das Fundstück von der Gehrhalde ein isolierter Fund war. Er halte nun die Augen noch besser offen und hoffe insgeheim, in diesem «heissen» Gebiet nochmals einen Fund machen zu können.



Hans Jürg Leuzinger (Mitte) mit Mitarbeitern der Archäologischen Bodenforschung und des Seminars für Ur- und Frühgeschichte in der Baugrube.

Café «Wenkenhof» ab 16. Mai offen

rs. Ursprünglich war die Wiedereröffnung des Cafés bei der Reithalle Wenkenhof im März vorgesehen. Das Café wurde zusammen mit der Reithalle von der Gemeinde an die «Wenkenhof Catering AG» verpachtet, die unter der Regie von Geschäftsführerin Michelle Barmet steht. Wie Michelle Barmet gegenüber der RZ auf Anfrage erklärte, gab es bei der Erteilung der Bewilligung für die Führung des Cafés unter neuer Leitung Verzögerungen, doch die Bewilligung liege inzwischen vor und das Café öffne nun definitiv am 16. Mai.

Geplant ist ein Siebentagebetrieb. Das Café wird täglich von 14 bis 18 Uhr geöffnet sein. Neben Kaffee, Tee und verschiedenen nichtalkoholischen Getränken führt das Café im Sommer eine Glacékarte. Hinzu kommen verschiedene Süßspeisen, belegte Brötchen und kleine Salatteller.

Die Wenkenhof Catering AG wird im Sommer Gelegenheit erhalten, sich im Rahmen der Sommerfestspiele, die der frisch eingesetzte Riehener Kulturbefragte Wolfgang Graf im Bereich des Wenkengutes plant, einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Anfang Herbst plant die Wenkenhof Catering AG zudem einen grossen Eröffnungscocktail für eingeladene Gäste. Die Riehener Vereine behalten auch unter der neuen Leitung im bisherigen Rahmen die Gelegenheit, die Reithalle einmal pro Jahr für einen Vereinsanlass zu belegen.

Lüthi für Berger

rz. Für den aus dem Grossen Rat zurückgetretenen Ernst Berger rückt Hans-Rudolf Lüthi (DSP) von der Liste 11 des Wahlkreises Riehen nach. Dies teilte der Regierungsrat in einem Communiqué mit.

Zonta spendet Momo

rz. Am 13. Februar 2000 organisierte der Frauen-Serviceclub Zonta Basel und Liestal in der Reithalle des Wenkenhofes in Riehen eine Benefizveranstaltung mit der Frenkendörfer Jazzband «Bourbon Street». Der Reinerlös betrug 21'017.65 Franken und kommt der sozialen Institution Momo zugute, einer Beratungsstelle für mit HIV und Aids betroffene Familien in Basel und Umgebung. Die Scheckübergabe fand am 10. April im Hotel «Euler» in Basel statt.

Neues Baugesetz ab 1. Januar 2001

rz. Das Bau- und Planungsgesetz, das der Grosse Rat am 17. November 1999 verabschiedet hat, tritt nun definitiv per 1. Januar 2001 in Kraft. Nachdem die Referendumsfrist ungenutzt abgelaufen ist und das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement keine Einwände geltend gemacht hat, hat der Regierungsrat das Gesetz für wirksam erklärt. Das neue Gesetz bringt den Landgemeinden die Zonenfestsetzungskompetenz.

«Mathematisch fit?» – Die Lösung

rz. In der letzten Ausgabe stellte die RZ eine der Wettbewerbsaufgaben des internationalen Mathematikwettbewerbs «Mathématiques sans frontières» vor. Gefragt war, welche Nummern zwei römische Legionäre hatten, damit sie sich in der römischen Armee an den richtigen Platz stellen konnten. Hier die Lösung: Nach der Aufstellung von Arithmeticus haben die Legionäre der fünften Kolonne die Nummern $5+a \times 30$ mit $1 \leq a \leq 32$. In der Formation von Calculus stehen in der 5. Kolonne die Legionäre mit den Nummern $5+b \times 33$ mit $1 \leq b \leq 29$. Steht ein Legionär bei beiden Aufstellungen in der fünften Kolonne, so gilt für seine Nummer $5+30a = 5+33b$ und damit $a/b = 33/30$. Mit $a = 11$ und $b = 10$ erhält man die Nummer 335 für den ersten Legionär. Mit $a = 22$ und $b = 20$ ergibt sich die Nummer 665 für den zweiten Legionär. Zum gleichen Resultat hätte man auch kommen können, wenn man statt Formeln zu verwenden für beide Formationen der römischen Armee die Nummern der 5. Kolonne aufgeschrieben und sie miteinander verglichen hätte.

FINANZEN Bettinger Gemeindeversammlung genehmigt Rechnung und Zweckänderung für Bauernhofkredit trotz Vorbehalten

Bröckelt die Solidarität für den Bauernhof?

Wohl segneten die Bettinger Stimmberechtigten am Dienstag letzter Woche sowohl die defizitäre Haushaltsrechnung 1999 als auch die Zweckänderung eines Kredites von 150'000 Franken für den Bettinger Dorfbauernhof ab. Gleichwohl musste sich der Gemeinderat wohl wie noch selten zuvor so viel kritische Worte zu seiner Politik anhören.

DIETER WÜTHRICH

Dass die Bettinger Stimmberechtigten angesichts des Rechnungsdefizites von 340'000 Franken nicht in Jubelgeschrei ausbrechen würden, war voraussehen. Die Vehemenz, mit der einige Votantinnen und Votanten in der lebhaft geführten Debatte die Finanzpolitik des Gemeinderates attackierten, war allerdings doch etwas überraschend.

In seiner Präsentation der Rechnung räumte Gemeinderat Thomas Müller zunächst ein, dass die rückläufigen Einnahmen aus der Einkommenssteuer doch erstaunlich seien, umso mehr als andere Kommunen und auch der Kanton in diesem Bereich in jüngster Zeit teilweise markante Zuwachsraten von bis zu 6 Prozent ausweisen konnten. Der Minderertrag bei der Einkommenssteuer sei indessen nur ein scheinbarer, da die Gemeindeverwaltung mit der Fakturierung im Rückstand sei, in der Jahresrechnung gemäss langjähriger Usanz aber eben nur die fakturierten Steuereinnahmen verbucht würden. Demzufolge sei im laufenden Rechnungsjahr 2000 mit einem markanten Zuwachs der Steuererträge zu rechnen.

Der im Vorfeld der Gemeindeversammlung auch in der Riehenerzeitung hervorgehobene Mehraufwand beim Personal von 103'000 Franken – der krankheitshalber frühzeitig pensionierte Gemeindeverwalter bezog während einiger Monate noch und sein Nachfolger im Amt bereits Lohn – sei durch Versicherungsleistungen zu Gunsten der Gemeindekasse mehr als nur kompensiert worden. Am Ende habe die Gemeinde sogar noch profitiert und einen um 140'000 Franken höheren Ertrag als budgetiert ausweisen können, betonte Thomas Müller weiter. Die Rechnung sei zwar in der Tat nicht eben erfreulich ausgefallen; allerdings hätte der Gemeinderat bei einem Verzicht auf die zwar sinnvollen, aber nicht zwingend notwendigen Abschreibungen und Fondsäufnungen auch einen etwas schöneren Abschluss präsentieren können.

Als beunruhigend taxierte der Bettinger Finanzchef in seiner Schlussbeurteilung die anhaltende Verschlechterung der Vermögenslage der Gemeinde. Immerhin habe mit der im vergangenen Jahr beschlossenen Korrektur des Steuerfusses die zwingend notwendige und grundsätzliche Sanierung der Finanzen noch rechtzeitig in die Wege geleitet werden können.

«Über die Verhältnisse gelebt»

Den Reigen der Voten aus dem Kreis der Bettinger Stimmberechtigten eröffnete Hans Dietschi. Er nannte den Rückgang der Steuererträge «erstaunlich», da doch sogar der Kanton neuerdings wieder mehr Steuererträge und sogar einen Rechnungsüberschuss ausweisen könne. Es sei beinahe unglaublich, dass die für das vergangene Rechnungsjahr ausgewiesenen Steuereinnahmen sogar noch 50'000 Franken unter dem für 1989 verbuchten Steuerertrag lägen. Wenn allerdings nicht bloss 80, sondern 95 Prozent der Steuern fakturiert worden wären, könnte die Gemeinde mit einem Rechnungsüberschuss statt einem Defizit aufwarten. Er kritisierte zudem, dass die noch nicht fakturierten Steuererträge nicht transitorisch verbucht würden. Gleichwohl lebe die Gemeinde seit Jahren über ihre Verhältnisse. So seien die Ausgaben seit 1989 doppelt so schnell angestiegen wie die Einnahmen. Eine effizientere und rationellere, sprich: weniger personalintensive Bewirtschaftung der einzelnen Ressorts der Gemeindeverwaltung sei dringend angezeigt, meinte Dietschi.

Gemeinderat Thomas Müller entgegnete, dass eine transitorische Buchung der Steuereinnahmen der langjährigen Praxis widerspreche. Eine Systemänderung mache zudem wenig Sinn, da die Gemeinde daran sei, ihr Steuersystem demjenigen des Kantons anzupassen. Zudem werde mit dieser Anpassung auch eine speditivere Steuerfakturierung möglich.



Der Bettinger Dorfbauernhof stand einmal mehr im Brennpunkt der Gemeindeversammlung. Da und dort scheint allerdings die Bereitschaft zu schwinden, den Landwirtschaftsbetrieb um jeden Preis zu erhalten.

Foto: RZ-Archiv

Diese Entgegnung Müllers wurde von Alfred Benz als «bodenlose Frechheit des Gemeinderates» qualifiziert. Man müsse ja schliesslich nicht immer wiederholen, was bereits in der Vergangenheit falsch gemacht worden sei. Die Personalkosten seien für eine Gemeinde von der Grösse Bettingens viel zu hoch, zumal ja zahlreiche Aufträge an Dritte vergeben worden seien. Bei krankheitsbedingten Absenzen oder Ausfällen von Mitarbeitern sei die Gemeinde doch sehr grosszügig, monierte Benz.

Auch Charles Gross beklagte den seiner Meinung nach zu hohen Personalaufwand. Entgegen den gemeinderätlichen Zusicherungen seien die Lohnkosten noch mehr gestiegen.

Urs Lincke bezeichnete die Rechnung 1999 als irreführend, weil die Steuererträge viel zu tief geschätzt worden seien. In Tat und Wahrheit würden sich bei einer vollständigen Steuerfakturierung Aufwand und Ertrag in etwa die Waage halten. Lincke warf dem Gemeinderat in diesem Zusammenhang vor, seine strategischen Aufgaben ungenügend wahrgenommen zu haben.

Trotz weiteren, ähnlich kritischen Voten wurde schliesslich mit grossem Mehr gegen drei Stimmen und immerhin 13 Enthaltungen die Rechnung 1999 verabschiedet. Diese weist bei einem Ertrag von 4,293 Mio. Franken und einem Aufwand von 4,633 Mio. Franken ein Defizit von 340'000 Franken aus. Genehmigt wurden auch die vom Gemeinderat beantragten Kreditübertragungen von 240'000 Franken, Abschreibungen von 100'000 Franken sowie Fondszuweisungen in der Höhe von 200'000 Franken Gutgeheissen wurden schliesslich die Berichte der Rechnungsprüfungs- und der Steuerkommission.

Grundsätzliche Vorbehalte

Nicht weniger engagiert und kontrovers zur Sache ging es beim zweiten Traktandum, der Umwidmung eines bereits im Dezember 1996 von den Bettinger Stimmberechtigten bewilligten Kredites von 150'000 Franken für den Bet-

tinger Bauernhof. Ursprünglich war der Kredit für die Erstellung eines Laufstalles unmittelbar neben dem Bauernhof gesprochen worden. Diese Investition wurde allerdings in der Zwischenzeit in einer von Landwirtschaftsexperten durchgeführten Betriebsanalyse als unwirtschaftlich eingestuft. Stattdessen sollten nun 50'000 Franken des Kredites als Subvention für eine vom Bauernhofpächter ersatzweise geplante Feldscheune im Gebiet «Im Tal» und die restlichen 100'000 Franken für eine allfällige Sanierung des als Zufahrtsstrasse zu dieser Feldscheune dienenden Vierjuchartenweges verwendet werden.

Wiederum von Charles Gross wurden die Kosten für einen einfachen Feldweg als «happig» bezeichnet. Man müsse ja nicht unbedingt den gesamten dafür vorgesehenen Kredit ausgeben.

Ein anderer Votant gab zu bedenken, dass der Vierjuchartenweg wohl besser vor dem Bau der Feldscheune saniert werden sollte, denn wenn diese Sanierung erst danach erfolge, könne ja der Bauernhofpächter den Vierjuchartenweg während einiger Zeit gar nicht als Zufahrt zur Feldscheune benützen.

Mehrere Stimmberechtigte hegten die Befürchtung, dass die Gemeinde möglicherweise noch viel tiefer in die Tasche greifen müsste, falls sich angesichts der unsicheren Entwicklung in der Landwirtschaft zeigen sollte, dass auch die Feldscheune nicht die erhoffte Basis für einen wirtschaftlichen Betrieb des Bauernhofes bringt.

Alois Zahner beantragte schliesslich, die Vorlage an den Gemeinderat zurückzuweisen. Als 1996 der Kredit von 150'000 Franken bewilligt worden sei, habe es ähnlich optimistisch getönt. Die weitere Entwicklung in der Landwirtschaft sei aber zu unsicher und die Vorlage des Gemeinderates zu wenig detailliert und präzise, als dass der Kredit zum jetzigen Zeitpunkt vorbehaltlos umwidmet werden könne.

Eine Stimmbürgerin meinte, der Bauernhofpächter habe in den letzten vier Jahren mehrmals seine Absichten

und Pläne geändert und es stelle sich deshalb die Frage, ob der Bau einer Feldscheune tatsächlich der Weisheit letzter Schluss sei. Sie vermisse in diesem Zusammenhang in der Vorlage konkrete Angaben zum Betriebskonzept des Bauernhofes. Bevor dieses vorliege, könne sie der Zweckänderung des Kredites nicht guten Gewissens zustimmen.

Gemeindepräsident Peter Nyikos erklärte, dass allfällige über die Kreditlimite von 100'000 Franken hinausgehende Mehrkosten für die Sanierung des Vierjuchartenweges allein zu Lasten des Bauernhofpächters gehen.

Eine weitere Votantin wollte die Kreditumwidmung als notwendige Wiederholung des Bekenntnisses der Bettinger Stimmberechtigten zum Erhalt des Bauernhofes interpretiert wissen.

Schliesslich wurde der Rückweisanspruch von Alois Zahner mit 41 gegen 34 Stimmen bei 4 Enthaltungen relativ knapp verworfen. In der Schlussabstimmung wurde die Zweckänderung dann mit 38 gegen 29 Stimmen bei 12 Enthaltungen gutgeheissen.

Keine Flachdächer auf Parzelle 2

Unter dem Traktandum «Mitteilungen» gab Gemeinderat Uwe Hinsen bekannt, dass man sich mit der Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr (ZLV) darüber verständigt habe, dass nun doch nur der obere Teil der Parzelle 2 an der Brohegasse überbaut werden soll, während der untere Teil der Obstwiese mittels eines noch zu vereinbarenden Landabtausches von jeglicher Überbauung freigehalten werden soll. Weiter konnte in den Verhandlungen mit dem Kanton bzw. der ZLV erreicht werden, dass die geplanten Neubauten entweder Satteldächer oder allenfalls flach geneigte Pultdächer, keinesfalls jedoch Flachdächer erhalten werden. Der Ball liege nun wieder bei den Architekten, die anhand der veränderten Rahmenbedingungen ihr ursprüngliches, bei einem grossen Teil der Bettinger Bevölkerung wenig beliebten Projekt überarbeiten müssten, erklärte Hinsen.

Gemeinderat Dieter Eberle konnte von einer Änderung des Fahrplanes der Buslinie 32 berichten. So verkehrt der 32er von 18.52 Uhr bis 20.19 Uhr wie bisher alle sieben Minuten zwischen der Tramhaltestelle Bettingerstrasse und dem Bettinger Dorfplatz, jetzt neu und zusätzlich alle 15 Minuten auch bis St. Chrischona. Zur Wahrung der Kostenneutralität wird im Gegenzug der Fahrplan des von 20.30 bis 0.34 Uhr verkehrenden Ruftaxis etwas ausgedünnt. Bisher fuhr das Ruftaxi bis 21.04 Uhr im 7-Minuten-Takt und ab dann alle 15 Minuten bis St. Chrischona. Neu wird die Strecke zwischen Bettingerstrasse und St. Chrischona von 20.07 bis 0.34 Uhr durchgehend nur noch alle 15 Minuten bedient.

Bekannt zu geben hatte Dieter Eberle zudem eine Reihe permanenter verkehrspolizeilicher Anordnungen, wovon als wichtigste das neu auf einer Strecke von 200 Metern zwischen Oberer Dorfstrasse und Buchgasse eingeführte beidseitige Parkverbot zu nennen ist.



Der Bettinger Gemeinderat und die Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr (ZLV) haben sich darauf verständigt, dass jetzt doch nur der obere Teil der Parzelle 2 an der Brohegasse (Bild) überbaut werden soll, während der untere Teil mittels Landabtausches freigehalten wird.

Foto: RZ-Archiv

POLITIK Der abtretende Einwohnerratspräsident Hans-Rudolf Lüthi zieht Bilanz

«Ich wünsche mir etwas mehr Mut»

Ende April geht die zweijährige Amtszeit von Hans-Rudolf Lüthi als Präsident des Riehener Einwohnerrates zu Ende. Ab dem 1. Mai ist seine Nachfolgerin Irène Fischer im Amt. Im Gespräch mit der RZ zieht der DSP-Politiker Bilanz.

ROLF SPIRESSLER

RZ: Herr Lüthi, Sie stehen nun am Ende Ihrer Amtszeit als Einwohnerratspräsident. Was möchten Sie Ihren Ratskolleginnen und -kollegen von dieser Warte aus noch mit auf den Weg geben, bevor Sie wieder zum «normalen» Ratsbetrieb zurückkehren?

Ich wünsche mir, dass sie so anständig miteinander umgehen, wie sie das in meiner Präsidiumszeit getan haben. Man ist miteinander grundsätzlich hoch anständig umgegangen, auch wenn man manchmal spürte, dass es am einen oder anderen Ort gebrodelt hat. Ich wünsche mir aber auch, dass die Einwohnerratsmitglieder Mut bekommen, etwas Neues, etwas Grösseres anzupacken.

Zum Beispiel?

Für mich war die grösste Enttäuschung das Nichtzustandekommen der zusätzlichen Fussballfelder auf der Grendelmatte. Das war ein politisches Hickhack von Einzelinteressen. Und unverständlich war für mich auch, dass man bei einem so schönen und rundherum bekannten Projekt wie dem Geothermie-Wärmeverbund zu einem entscheidenden Ausbauschritt Nein gesagt hat. Dem Parlament fehlt es meines Erachtens in der letzten Zeit an Mut. Es wäre ein Traum von mir, wenn man in Riehen ein Sportzentrum schaffen könnte, aber das ist ja leider nicht möglich. Angesichts der Tatsache, dass Basel Universitätstadt ist, hätte man ja auch einmal stilles Gewerbe nach Riehen nehmen können. Auch mit den Riehener Zoneneinweisungen habe ich etwas Mühe, mit einem gewissen «Bauen auf Vorrat», denn der Run auf diese neuen Wohnungen ist nicht so gross,



Nach zweijähriger Amtszeit übergab Hansruedi Lüthi (DSP) das Ratspräsidium zusammen mit einem Blumenstraus am 12. April seiner Nachfolgerin, der bisherigen Statthalterin Irène Fischer (SP).

Foto: Philippe Jaquet

wie man das gedacht hat – auch eine Preisfrage.

Was waren für Sie die Höhepunkte und Tiefpunkte in Ihrer Amtszeit?

Die Höhepunkte waren sicher die Jubiläumsfeierlichkeiten 200 Jahre Gemeinderat und 75 Jahre Einwohnerrat – und meine Wahl selber, als Vertreter einer kleinen Partei, war für mich persönlich natürlich ein grosser Höhepunkt. Dazu kamen etliche Anlässe, die ich in meiner Funktion als Einwohnerratspräsident als Ehrengast besuchen durfte.

Der Tiefpunkt war für mich natürlich dieser «Bombenwurf», die Freistellung der beiden obersten Verwaltungsbeamten. Der hatte mich auf dem falschen

Fuss erwischt. Im Zusammenhang mit der Führung des Sekretariates musste ich mich umorganisieren, doch ich denke auch, dass die neue Lösung sich dann auch sehr gut eingespielt hat. Die Sache hat mich aber persönlich getroffen, weil sie mich auch politisch belastete. Man spürte nach diesem Ereignis auch im ganzen Rat eine Unruhe und man hat ja viel Zeit aufgebracht, um die Sache zu diskutieren und zu verarbeiten.

Sie kennen nun den Ratsbetrieb von zwei Seiten her – als politischer Vertreter einer Fraktion und als möglichst neutraler Leiter des Ratsbetriebes. Was macht für Sie den Reiz des Präsidiums aus und um welche

Schwerpunkte möchten Sie sich in den kommenden Monaten kümmern?

Wichtig ist natürlich in der Rolle als Präsident, dass der Ratsbetrieb im Rahmen der Geschäftsordnung erfolgt. Und nach aussen vertritt man als Präsident natürlich die Meinung des Rates. Das ist nicht immer einfach. Bei der Leitung der Sitzungen muss man ein Gespür entwickeln, wenn man vielleicht etwas mehr Raum und Zeit lassen sollte und wenn man vielleicht etwas mehr aufs Tempo drücken sollte. Es ist auch manchmal gut, etwas wirklich zu Boden zu reden.

Meine Schwerpunkte setze ich im Sozialbereich, im Verkehrsbereich und beim Sport. Es gibt keine Dinge, die

mich nicht interessieren. Es ist mir wichtig, wie die Landschaftsentwicklung weitergeht, dass Riehen ein soziales Steuersystem behält. Wenn man die Steuersituation anschaut, so muss man erst einmal festhalten, dass wir gleich viel Kantonssteuern bezahlen wie die Städte, nämlich 50 Prozent. Wenn wir nun bei den Gemeindesteuern günstiger wegkommen, so muss man auch einmal die Frage stellen, was denn der Kanton in der Gemeinde verwirklicht im Vergleich zu den Projekten in der Stadt. Auf dem Gebiet des Verkehrs zum Beispiel hat der Kanton in Riehen noch nicht viel geleistet. Es ist ja nicht einmal möglich, in vernünftiger Zeit ein einfaches Trottoir an der Inzlingerstrasse zu bauen – nicht wegen der Kosten, sondern wegen irgendwelcher Paragrafen.

Es hat in den vergangenen zwei Jahren zuweilen auch sehr persönlich ausgetragene politische Auseinandersetzungen gegeben. Wie beurteilen Sie das politische Klima in Riehen?

Ich denke, man soll in der Politik je nach Meinung und Wählerschaft, die man vertritt, seine Meinung offen kundtun. Irgendwann wird dann darüber abgestimmt – im Einwohnerrat selbst oder vom Volk. Und dieser Entscheid muss dann von allen getragen werden, das ist Demokratie. Aber ich glaube, es muss unterschiedliche Meinungen geben. Und es ist wichtig, wenn man Meinungsverschiedenheiten offen austrägt. Und gerade in diesem Bereich besteht für mich schon noch ein Handlungsbedarf, denn es gibt ja Parteien, die aus dem Boden schiessen, die gerade dieses Vakuum ausnutzen. Wenn man am Volk vorbei politisiert und sich zu zahm gibt, ist niemand auf der Tribüne und verfolgt das politische Geschehen.

Ich möchte mich für das Vertrauen, das mir entgegengebracht worden ist, bedanken. Ich hatte eine schöne Zeit. Und ich bin auch noch gespannt auf meine bevorstehende Grossratszeit, denn ich bin nachrückender nach dem Rücktritt von Ernst Berger.

GRATULATIONEN

Emil Hoferer zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, 1. Mai, kann Emil Hoferer an der Rauracherstrasse seinen 90. Geburtstag feiern. Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Jubilar ganz herzlich zu seinem hohen Geburtstag, wünscht ihm einen frohen Tag, Glück, Gesundheit und weiterhin alles Gute.

Nora Kristen-Stetten zum 80. Geburtstag

rz. Morgen Samstag, 29. April, feiert Nora Kristen-Stetten an der Lörracherstrasse ihren 80. Geburtstag. Nora Kristen ist in Wien geboren, wo sie Medizin studierte und als Kinderärztin arbeitete. Seit 1963 lebt sie in Riehen (vgl. «Rendezvous mit...» nebenan). Die Riehener-Zeitung gratuliert Nora Kristen ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr einen sonnigen Tag und ein frohes Fest im Kreise ihrer Kinder.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45
Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 75.- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.80)
Abo-Bestellung über Telefon 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

RENDEZVOUS MIT...

...Nora Kristen-Stetten

fi. Die Frage: «Sie sind Kinderärztin gewesen?», quitiert sie mit «Ja, Kinderfacharzt. Nicht gewesen. Bin es noch immer. Das kann einem nicht genommen werden.» Dr. med. Nora Kristen-Stetten feiert morgen ihren 80. Geburtstag. Seit 1963 wohnt sie in Riehen. «Fast schon wieder ein Menschenleben lang», sagt sie. Das Gespräch dreht sich dann zuerst um die Jahre zuvor.

Nora Kristen wurde 1920 in Wien geboren. Aufgewachsen ist sie bei ihrer Grossmutter und deren Mann. «In einem politischen Haus», kommentiert sie. Ihr Grossonkel war Karl Seitz. Karl Seitz (SPÖ) war der erste Präsident der 1918 ausgerufenen ersten österreichischen Republik. 1923 wurde er zum Bürgermeister von Wien gewählt. 1934 wurde er von dem unter Dollfuß gebildeten christlich-sozialen Regime abgesetzt und verhaftet. Er wurde dann wieder freigelassen. 1943 starb die Grossmutter. Am 20. Juli 1944 wurde das Attentat auf Hitler verübt. Noch in derselben Nacht wurden der Grossonkel und Nora Kristen verhaftet, weil der Name Karl Seitz auf der Liste derer stand, die nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Regierung politische Verantwortung hätten übernehmen können. Nora Kristen wurde wieder freigelassen, nicht jedoch der Grossonkel. Er wurde zuerst ins Gefängnis in Berlin-Moabit und von da in ein Konzentrationslager gebracht. Er überlebte, wurde noch vor Kriegsende wieder entlassen. Nach der Verhaftung ihres Grossonkels war Nora Kristen in Wien in ihrer Wohnung zurückgeblieben. Bis zum Bombenfall. Sie erinnert sich genau an das Datum: Am 12. September 1944 schlugen zwei Bomben in ihrer Wohnung ein. Sie habe Glück gehabt, sagt sie heute; wäre sie nicht dagestanden, wo sie gestanden sei, sondern nur wenige Schritte weiter davon entfernt, wäre sie von der Bombe getötet worden oder sie wäre durch das Loch im Fussboden gefallen. Und eine der Bomben habe genau dort eingeschlagen, wo der Grossonkel beim Frühstück gesessen hätte, wäre er nicht inhaftiert gewesen. «Mit diesem Tag stand ich allein in den Trümmern da und meine Wanderschaft



Nora Kristen-Stetten lebt ein ereignisreiches Leben. Hier steht sie erwartungsfroh vor ihrem Haus, das sie vor einem Jahr neu bezog.

Foto: zVg

begann», sagt Nora Kristen. Bis sie 1963 nach Riehen gekommen sei, sei sie rund 30 Mal umgezogen und dann in Riehen noch einmal sechs Male. Der letzte Umzug erfolgte vor einem Jahr, als sie an der Lörracherstrasse ein kleines Haus kaufte und dort einzog.

Ihr beruflicher Werdegang: 1938 bis 1943 Medizinstudium, am 29. März 1944 Promotion, Assistenzjahre, Kinderfacharzt, eigene Praxis. «Wie das Medizinstudium gewesen sei?» – «Schön, natürlich. Wunderbar.» – Ob es denn etwas Besonderes gewesen sei, als Frau in diesen Jahren Medizin zu studieren? Nora Kristen sieht nichts Besonderes darin. Sie habe immer Ärztin werden wollen, habe schon als Kind die Puppen verarztet. Dass sie sich dann in der Medizinischen Fakultät einschrieb, entschied sich allerdings durch einen Zufall. Auf dem Weg zum Einschreiben traf sie einen Kollegen. Nach einem kleinen Gespräch steuerte sie stracks auf die Medizinische Fakultät zu und nicht, wie sie sich vernunftmässig vorgenommen hatte, zur Versicherungsmathematik. Die Nachricht von ihrem eben begonne-

nen Medizinstudium wurde zu Hause mit grosser Freude aufgenommen.

Die Geschichten um Krieg und Studium erscheinen jetzt im Gespräch, erzählt, um sie geordnet aufzuschreiben, wie zwei getrennte Realitäten. In Wahrheit sind sie wohl nicht zu trennen. So erinnert sich Nora Kristen etwa auch an folgende Szene: Als Hitler 1938 nach Wien kam, habe eine Menschenmasse wie unter Hypnose die Hand zum Gruss erhoben. Sie, 18 Jahre alt, sei auch gegangen, sich Hitler anzuschauen. Es habe sie interessiert, wie die Leute reagierten. Und sie sei erschreckt gewesen.

Nach der Promotion arbeitete Nora Kristen in Krankenhäusern in Wien und in Graz, unter anderem im St. Anna-Kinderspital in Wien, und sie erlangte ihren Titel als Kinderfacharzt. Dann kam die Zeit mit ihrer eigenen Praxis. Ihre Stimme wird unendlich warm und energisch zugleich, wie sie von den Erfahrungen mit ihren kleinen Patienten erzählt: «Erwachsene verstecken sich hinter der Krankheit, Kinder wollen gesund werden. Das ist der Unterschied.» Und weiter berichtet sie von ihren

Hausbesuchen – «Kinder sind immer nur im fünften Stock krank» –, von der Wichtigkeit der Beobachtung und der Diagnose, vom Kind, das sie mit Homöopathie vom Tod gerettet hat, und von sich, wie sie «böse» zu den Müttern gewesen sei, weil sie eben auf der Seite der Kinder gestanden habe und ihnen gesagt hätte, sie würden es schon recht machen.

1963 dann der Bruch: Sie, für die der Beruf Berufung war und die gesagt hatte, dass man sie nur auf der Bahre aus ihrer Praxis wegbringen könnte, gab die Praxis nach zehn Jahren Tätigkeit auf. Sie war verheiratet. Ihr Mann, ebenfalls Kinderarzt, aber ohne Praxis und Stelle, hatte von der Roche in Basel eine Direktionsstelle angeboten bekommen. Er nahm an. Nora Kristen-Stetten gab ihre Praxis auf, zog nach Riehen. Hier war sie fortan Mutter und Hausfrau, kümmerte sich um die Erziehung ihrer sechs Kinder. Sie lacht. Sie habe das Glück gehabt, dass sie das, was sie gemacht habe, immer gerne gemacht habe, beteuert sie.

Heute lebt Nora Kristen alleine in Riehen, wo es ihr ausserordentlich gut gefällt und wo sie sich zu Hause fühlt. Ihre Töchter leben in Australien, in England, in Bolivien und in Deutschland, ihre Söhne in Kanada und in den USA. Die Familie pflegt guten Kontakt untereinander, es gibt häufige Besuche. Anlässlich des 80. Geburtstages von Nora Kristen-Stetten kommen die Kinder ange-reist. Dies, obwohl Nora Kristen sagt, dass es unmöglich sei, die Arbeit als Mutter recht zu machen. Versöhnlich fügt sie an: «Man soll sich darüber nicht grämen. Die Kinder können trotzdem glücklich und zufrieden werden.»

Dann lässt sie nochmals die Ärztin sprechen. Dies sei das Geheimnis der Medizin: Nichts übersehen, herausfinden, ob etwas wirklich Wichtiges nicht stimmt. Manchmal könne man die Störung beheben, manchmal helfe die moderne Medizin, die sehr viel Gutes gebracht habe, manchmal bringe es aber viel mehr, auf alte Methoden zurückzugreifen. Das Beobachten der kranken Menschen könne nicht einfach durch Maschinen ersetzt werden. Sie macht eine Pause. – Und sagt: «Die Medizin ist eben eine Kunst.»

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Samstag, 29.4.

FÜHRUNG

Grabbesuche auf dem Friedhof Hörnli
Führung mit Kurt Gerber. Route Ost (seit September 1999 im Angebot). Treffpunkt 14 Uhr beim Haupteingang. Dauer bis ca. 16 Uhr.
Unkostenbeitrag: Fr. 15.– pro Person.

Sonntag, 30.4.

FÜHRUNG

Tagesexkursion auf den Tüllinger Hügel
Exkursion der Ornithologischen Gesellschaft Basel unter der Leitung von Lucius Cueni. Route: Riehen – Schlipf – Käferholz und zurück durch die Rebberge nach Riehen. Mitnehmen: Feldstecher, Pass oder Identitätskarte, Deutsche Mark, Picknick. Treffpunkt: 7 Uhr, Tramhaltestelle Weilstrosse (Tram Nr. 6). Bis ca. 16 Uhr.

FEIER

Alttschechische Messe in der Dorfkirche
Der Prager Amateurchor «Jeronym» intoniert im Rahmen eines evangelischen Gottesdienstes die Liturgie der alttschechischen hussitischen Messe aus dem Kantionale von Jistebnice (1420). Dorfkirche Riehen, 20 Uhr.

Montag, 1.5.

AUSSTELLUNG

Tag der offenen Tür
Das Blumengeschäft «Meyer Söhne» an der Hörnliallee 79 öffnet in seiner Gärtnerei an der Allmendstrasse 160, Basel, seine Tore für die Öffentlichkeit.

Dienstag, 2.5.

KONZERT

Klavierrezital mit der Rumänin Monica Daniela Daian
Die 15-jährige rumänische Pianistin Monica Daniela Daian spielt Werke von Bach, Beethoven, Enescu, Rachmaninow und Chopin. Musiksaal der Musikschule Riehen, Rössligasse 51. 18.30 Uhr.
Eintritt frei.

Mittwoch, 3.5.

FÜHRUNG

Stadtrundgang des Kornfeld-Frauen-Projektes
Theologischer Frauenstadtrundgang über Frauen und Religion in Basel. Der Rundgang unter der Leitung von Irina Bossart richtet kurze Spotlights auf biblische Frauen, Mystikerinnen, eine Heilige, eine Stifterin, Frauen der Reformjahre und Pfarrerinnen. Anmeldung bis 29. April bei Bea Atwood (Telefon 601 81 81). Treffpunkt um 19 Uhr, Elisabethenkirche Basel.
Kosten: Fr. 10.–.

Donnerstag, 4.5.

TREFFPUNKT

«Kornfeldznüni»
Gemütliches Beisammensein bei Kaffee, Tee und Gebäck. Foyer der Kornfeldkirche. 9–10.30 Uhr.

ZIVILSTAND

Geburten

Anselmetti, Mattia Dario, Sohn des Anselmetti, Dario Giacomo, von Berzona TI, und der Anselmetti geb. Wagner, Christine, von Berzona und Riehen, in Riehen, Grenzacherweg 26.

Cvijetić, Milana, Tochter des Cvijetić, Dragoslav, bosnisch-herzegowinischer Staatsangehöriger, und der Cvijetić geb. Djumić, Andjelka, bosnisch-herzegowinische Staatsangehörige, in Riehen, Rössligasse 62.

Dieterle, Cédric Dominic, Sohn des Dieterle, Stefan Georg, von Basel, und der Dieterle geb. Kämpf, Astrid, von Basel und Sigriswil BE, in Bettingen, Wyhlenweg 30.

Hilbe Baldini, Cassiel Anauá, Sohn des Hilbe, Alexander Andreas, liechtensteinischer Staatsangehöriger, und der Baldini Soares Hilbe geb. Baldini Soares, Ana Cristina, brasilianische Staatsangehörige, in Riehen, Leimgrubenweg 54.

Todesfälle

Brüderlin-Ramsauer, Walther, geb. 1922, von und in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Müller-Eckert, Elise, geb. 1909, von Basel, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Wolfangel, Frieda, Diakonisse, geb. 1908, von St. Gallen, in Riehen, Schützengasse 51.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Bettingen, P 1209, 582,5 m², Einfamilienhaus Im Speckler 16. Eigentum bisher: Marie Häner-Schlup, Eveline Maja Müller-Häner, beide in Bettingen, und Dieter Fritz Häner-von Rechenberg, in Basel (Erwerb 25. 3. 1998). Eigentum zu gesamter Hand nun: Guido und Gabriela Scherrer-Arbogast, in Riehen.

KONZERT Monica Daniela Daian spielt in Riehen

Klavierwerke grosser Komponisten



Monica Daniela Daian, eine junge Pianistin aus Rumänien.

Foto: zVg

rz. Die Musikschule Riehen gewährt am kommenden Dienstag, den 2. Mai, der erst 15-jährigen rumänischen Pianistin Monica Daniela Daian Gastrecht. Ab 18.30 Uhr wird sie im Musiksaal der Musikschule Riehen (Rössligasse 51) ein anspruchsvolles Programm grosser Komponisten spielen.

Angekündigt sind die Prélude und Fuge No. XXI B-Dur von Johann Sebastian Bach, die Sonate No. 17 op. 31 No. 2 d-Moll von Ludwig van Beethoven, die Mazurka mélancolique de la Suite No. 3

pour piano op. 18 des rumänischen Komponisten George Enescu, die Prélude op. 23 g-Moll von Sergej Rachmaninow sowie die Etude op. 10 No. 3 und die Polonaise No. 5 op. 44 fis-Moll von Frédéric Chopin.

Monica Daniela Daian ist Schülerin der 10. Klasse der Musikschule «Sigmund Toduta» in Deva (Rumänien), hat schon zahlreiche nationale Preise gewonnen und nahm erfolgreich an Wettbewerben in Italien und Griechenland teil.

Eintritt frei.

MESSE Muba 2000, Wohnsinn 2000 und Gesund 2000

Mit dem Frühling kommt die Muba

rz. Von heute Freitag, 28. April, bis Sonntag, 7. Mai, findet in der Messe Basel die Muba 2000 statt. In grossen Sonderschauen präsentieren sich die Schweizer Armee und das Gastland Brasilien. Ein Herzstück der Sonderschau «Schweizer Armee» ist die Arena, in der Hundevorfürungen, Nahkampfdemonstrationen, Modeschauen und weitere Attraktionen im Halbstundentakt gezeigt werden. Zusätzlich wird täglich ein wechselndes Tagesthema behandelt, zu welchem jeweils prominente Gäste befragt werden.

Das Gastland Brasilien belegt im Rundhofgebäude eine ganze Halle. Die Themen reichen von «Tourismus» über «Amazonas», «Fauna und Flora», «Sport», «Kultur», «Mode» bis zu «Hightech» und «Wirtschaft». Höhepunkte sind die «Brasil-Night» (Samstag, 29. April), das Beach-Volleyball-Turnier mit den Schweizer Gebrüdern Laciga (28. bis 30. April sowie 6. und 7. Mai), das Beach-Soccer-Turnier mit FCB-Junioren und brasilianischen Fussball-Youngsters. Im Restaurant wird ein Querschnitt durch die brasilianische Küche angeboten und an einer grossen Ladenstrasse werden zahlreiche Produkte aus Brasilien verkauft.

Weitere Sonderschauen sind «Menu 2000» und «Faszination Freizeit». In «Menu 2000» wird in der Schauküche am Morgen italienisch, über Mittag asiatisch und am Nachmittag mexikanisch gekocht. Die Besucherinnen und Besucher können gratis degustieren und gleich noch die entsprechenden Rezepte mitnehmen. «Faszination Freizeit» präsentiert Produkte, Informationen und Animationen zum Thema Freizeit im weitesten Sinne.

Parallel zur Muba findet auch dieses Jahr wieder die «Wohnsinn» statt. Die

«Wohnsinn» hat sich als eigenständige Messe etabliert und gliedert sich in die drei Themenbereiche «Generaleinrichter», «Gemütliches Wohnen» sowie «Modernes Wohnen». Eine spezielle Attraktion stellt die Prämierung der 100 originellsten und schönsten Lampen des Wettbewerbs «Lichtblicke 2000».

Zum zweiten Mal parallel zur Muba findet auch die «Gesund 2000», die nationale Publikumsmesse zum Thema «Mensch und Gesundheit», statt. Die Messe bietet die Möglichkeit, unterschiedliche medizinische Gebiete direkt miteinander zu vergleichen. Neben der westlichen Schulmedizin werden verschiedene Richtungen und Methoden der Komplementärmedizin vorgestellt. Dazu gehören die Pulsdiagnose, die Kinesiologie, die Reflexzonentherapie, die Atemtherapie und Feng Shui. Themen sind aber auch Tätowierungen und Piercing, Cannabis, Gentech und Functional Food. Auf dem Gesundheitsparcours mit rund 20 Stationen können Besucherinnen und Besucher mehr über ihre Gesundheit erfahren.

Muba 2000, Wohnsinn 2000 und Gesund 2000 sind von Freitag, 28. April, bis zum Sonntag, 7. Mai, täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Degustation findet von 10 bis 20 Uhr statt (am letzten Tag sind alle Hallen bis 18 Uhr geöffnet). Eintrittspreise: Tageskarte Fr. 12.– (sie berechtigt zum Eintritt in die Muba 2000, Wohnsinn 2000 und Gesund 2000). Muba-Card Fr. 23.– (Dauerkarte für die Muba, Eintrittskarte für die Berner Frühlingmesse BEA und vergünstigte Eintritte für die Kunstmesse ART, kostenloser Besuch der Basler Herbstwaren- und Wymäss 2000 sowie Gratis-eintritt für die Schweizer Gartenmesse Giardina 2001). Kinder bis 16 Jahre in Begleitung Erwachsener gratis.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne) und Sonderausstellung «Farbe zu Licht» (bis 30. Juli).
Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.
Führungen: Führung durch die Sonderausstellung «Farbe zu Licht» am Samstag, 29. April, 12.30–13.45 und 14.30–15.45 Uhr, am Sonntag, 30. April, 12.30–13.45 und 14.30–15.45 Uhr und am Mittwoch, 3. Mai, 18–19.15 Uhr. «Kunst am Mittag» über Paul Signac am Freitag, 28. April, 12.30–13 Uhr. «Art+Dinner» (Führung und 3-Gang-Dinner) am Freitag, 28. April, 18.45–23 Uhr. Workshop für Kinder am Samstag, 29. April, 13.30–15.30 Uhr. Brunch und Führung «Farbe zu Licht» am Sonntag, 30. April, 10–12 Uhr. «Montagsführung Plus» durch die Sonderausstellung am Montag, 1. Mai, 14–15 Uhr.
Voranmeldung: Tel. 645 97 20.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum

Baselstrasse 34
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag von 14 bis 17 Uhr, Sonntag von 10 bis 17 Uhr.
Start der Sondervitrinenaktion «Herausgepickt». Gezeigt wird ein sensationelles archäologisches Fundstück aus Riehen. Es handelt sich um ein Werkzeug aus Stein, einen sogenannten Chopper. Das Fundstück ist ausgestellt bis Ende Mai.
Informationen: Tel. 641 28 29.

Galerie Schoeneck

Burgstrasse 63
«Bilder und Glasobjekte» von Hedwig Emmert. Öffnungszeiten: Donnerstag/Freitag 10–12 Uhr und 14–19 Uhr, Samstag 11–17 Uhr. Bis 1. Juli.

«KuR-Z»

Käppelgasse 22
Sigi Binda und Willi Freund zeigen neue Bilder, Zeichnungen und Holzobjekte. Öffnungszeiten: Freitag 18–20 Uhr, Samstag/Sonntag 15–20 Uhr. Nur noch bis Sonntag, 30. April.

Restaurant «Waldrain»

Hohe Strasse 31, St. Chrischona
Ausstellung mit Werken von Werner Toggenburger. Die Ausstellung ist bis im Sommer zu sehen.

Galerie Monfregola

Niederholzstrasse 20
Schmuck von Nathalie Scherrer, Spiegel von Emilio und Doris Monfregola. Vernissage am Samstag, 29. April, 14–18.30 Uhr. Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Samstag 14–18.30 Uhr. Bis 13. Mai.

Gemeindespital Riehen

Schützengasse 37
«Sprache ist die halbe Welt» – Ausstellung der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen (GSR) zum Thema Logopädie (Sprachtherapie). Im Foyer des Gemeindespitals Riehen. Nur noch bis zum Dienstag, 2. Mai.

IN KÜRZE

Die RZ am 1. Mai

rz. Am kommenden Montag, 1. Mai, ruht auch auf der Redaktion der Rieherer-Zeitung die Arbeit. Die Redaktion und unsere Inserateabteilung sind wieder am Dienstag, 2. Mai, zu den üblichen Bürozeiten erreichbar. Wir bitten um Verständnis und Kenntnisnahme.

Bettinger Badesaison

rz. Im Bettinger Gartenbad wird – schönes Wetter vorausgesetzt – die Badesaison am Montag, 8. Mai, um 12 Uhr eröffnet. Ab Samstag, 13. Mai, ist das Bettinger «Bedli» dann täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet. In den Sommerferien gelten von Montag bis Freitag verlängerte Öffnungszeiten bis 20 Uhr.

Mädchensommerlager

rz. Das Team des Freizeitentrums Landauer bietet Mädchen im Alter zwischen 10 und 13 bzw. zwischen 13 und 18 Jahren je ein Sommerlager an.

Das erste Lager für 13- bis 18-jährige Mädchen wird vom 17. bis 21. Juli in Feldis in Graubünden durchgeführt, das zweite Lager für 10- bis 13-jährige findet vom 2. bis 4. August im solothurnischen Bärschwil statt.

Weitere Auskünfte sind im Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12, Telefon 601 93 43, erhältlich.

Chirsi-Chratte an neuer Adresse

rz. Der «Chirsi-Chratte» ist umgezogen und befindet sich neu an der Rauracherstrasse 42 in Riehen (vis-à-vis Rauracherzentrum). Im «Chirsi-Chratte» gibt es ein grosses Angebot an Geschenkartikeln wie Spiel- und Sammlerpuppen, Bären, Seidenblumen, mundgeblasene Gläsern und vielem mehr. Am Montag ist Kurstag. Zurzeit finden Porzellanpuppen- und Seidenmalkurse statt. Im Porzellanpuppenkurs kann man sich die Wunschpuppe selbst kreieren. Die Formen werden gegossen und zum Einbrennen stehen drei Öfen zur Verfügung. Die zur Auswahl stehenden Puppenmodelle sind im Laden zu besichtigen.

Öffnungszeiten: Mo ist Kurstag. Der Laden ist Di, Do und Fr 14–18 Uhr sowie jeden ersten Samstag im Monat geöffnet. Kursanmeldung und weitere Informationen: «Chirsi-Chratte» Rauracherstrasse 42, Riehen, Tel. 601 18 68.

Orchestergesellschaft Weil sucht Mitwirkende

rz. Die Orchestergesellschaft Weil am Rhein (OGW) plant für den 18. und 19. November 2000 ein Konzert mit herausragenden Werken der Klassik und der Romantik. Auf dem Programm stehen die Ouvertüre zur Oper «Der Freischütz» von Carl Maria von Weber, die 5. Sinfonie (Reformationssinfonie) von Felix Mendelssohn-Bartholdy sowie das Cellokonzert in a-Moll von Robert Schumann.

Für diese Konzerte sucht die OGW interessierte Musikerinnen und Musiker aller Altersgruppen, die ein Streich- oder ein Blasinstrument spielen. Die Teilnahme am Konzert ist frei von jeglicher weiterer Verpflichtung gegenüber der OGW.

Die Konzertproben beginnen am 29. Mai und finden ausser in den Schulferien jeweils montags von 19.45 Uhr bis 22 Uhr in der Realschule an der Egerstrasse in Weil am Rhein statt.

Weitere Auskünfte erteilt der Vorsitzende der Orchestergesellschaft Weil am Rhein, Rudi Heiser, unter der Telefonnummer 0049/7621 76524. Interessentinnen und Interessenten können sich zur ersten Probe am 29. Mai aber auch direkt im Probelokal einfinden.

Einbrecherbande ausgehoben

pd. In einer grossangelegten Gemeinschaftsaktion der Polizei- und Ermittlungsbehörden der beiden Basel konnte vor wenigen Tagen eine organisierte Einbrecherbande dingfest gemacht werden. Insgesamt wurden 25 Personen verhaftet, 22 davon stammen aus dem ehemaligen Jugoslawien, drei der Täter sind italienische Staatsangehörige.

Der Bande, die in einer schwer überschaubaren Gruppenstruktur organisiert war, konnten über 60 Einbruchdiebstähle in Baselland und Basel-Stadt nachgewiesen werden. Es ist aber davon auszugehen, dass die Bande für insgesamt etwa 300 Einbrüche in der gesamten Nordwestschweiz und im nahen Ausland in Frage kommt und dabei eine Delikt- und Schadenssumme von über 2 Mio. Franken verursacht hat. Dirigiert wurde die Bande von Asylbewerbern aus Ex-Jugoslawien, die in der Region leben und ihren ausschliesslich zur Begehung von Straftaten eingereisten Landsleuten als eine Art Führungsoffizier dienten.

Im Zuge der Ermittlungen wurden in Mailand Hausdurchsuchungen vorgenommen und Bankschliessfächer geräumt. Dabei wurde eine grosse Menge Schmuckgegenstände aus Einbruchdiebstählen beschlagnahmt. Ferner konnten zwei versuchte Raubüberfälle in Basel sowie einige Falschgeld- und Betäubungsmittel-Delikte aufgeklärt werden.

Jugenddisco «Oxid»

rz. Der Jugendtreffpunkt «Colibri» der Basler Freizeitaktion (BFA) an der Eglistenstrasse 90 veranstaltet morgen Samstag, 29. April, wieder seine monatliche Disco «Oxid» für Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren. Beginn um 19 Uhr, bis 23 Uhr.

Gas und Fernwärme werden teurer

rz. Die Industriellen Werke Basel (IWB) erhöhen ihre Gas- und Fernwärmetarife per 1. Mai 2000 um je 0,2 Rappen pro Kilowattstunde. Diese Tarifierhöhung betrifft Kunden im Allgemeinen Tarif und im Kleinbezugstarif (nur Durchlauferhitzer und Kochen, aber keine Gas-Raumheizung). Die Gaskosten für Kleinbezüger (z.B. Mieter) mit einem Jahresverbrauch von 1000 Kilowattstunden erhöhen sich um durchschnittlich ein Prozent, für Gasheizungs- und Fernwärmekunden im Allgemeinen Tarif mit einem Jahresverbrauch von 25'000 Kilowattstunden steigen die Kosten um knapp fünf Prozent. Wie der Regierungsrat mitteilt, hat er den entsprechenden Anträgen der IWB-Werkkommission stattgegeben.

FINANZEN Rechnung 1999 der Einwohnergemeinde Riehen in den roten Zahlen

Erstes Defizit in neun Jahren

Zum ersten Mal seit acht Jahren weist die Rechnung 1999 der Einwohnergemeinde Riehen ein Defizit aus. Dieses fällt mit rund 670'000 Franken allerdings immer noch um rund 216'000 Franken geringer aus als budgetiert.

DIETER WÜTHRICH

Nach Jahren teilweise markanter Überschüsse – im Jahre 1998 beispielsweise rund 90'000 Franken – schliesst die Rechnung 1999 der Einwohnergemeinde Riehen mit einem Fehlbetrag von Fr. 669'536.– ab. Einem Gesamtertrag von knapp 76,1 Mio. Franken stehen Gesamtausgaben von rund 76,76 Mio. Franken gegenüber. Allerdings fällt das Defizit weniger dramatisch aus als budgetiert. In seinem Voranschlag für das vergangene Jahr war der Gemeinderat noch von einem Fehlbetrag von annähernd 886'000 Franken ausgegangen.

Ähnlich wie in Bettingen

Beim ersten Blick auf das Zahlenmaterial fällt auf, dass – ähnlich wie in Bettingen – der Ertrag aus der Einkommenssteuer erstaunlicherweise und im Widerspruch zum jüngsten gesamtschweizerischen Trend um 1,86 Mio. Franken geringer war als budgetiert. Insgesamt belief sich 1999 der Ertrag aus der Einkommenssteuer auf 50,2 Mio. Franken, was gegenüber der Rechnung 1998 einen Rückgang von rund 1,37 Mio. Franken bedeutet. Grund für den Minderertrag gegenüber dem Budget wie auch gegenüber der Rechnung des Vorjahres war – auch dies eine Parallele zu Bettingen – nach Auskunft von Gemeinderat Christoph Bürgenmeier ein zeitlicher Rückstand bei der Steuerfakturierung. Dieser wurde dadurch verursacht, dass zur Ermittlung verschiedener Steuerdaten versuchsweise die EDV des Kantons «angezapft» wurde, der seinerseits mit der Fakturierung noch stärker im Verzug ist als die Gemeinde. Daher ist wohl die Behauptung zulässig, dass dem Rechnungsdefizit in dieser Höhe ein Stück Zufälligkeit anhaftet.

Dies umso mehr, als sowohl der ordentliche Aufwand mit 61,75 Mio. als auch die Nettoinvestitionen mit 10,67 Mio. Franken um rund 2,56 Mio. Franken unter Budget blieben. Um 2,42 Mio. Franken unter Budget blieb handkehrum auch der buchmässige Ertrag in der Höhe von 5,93 Mio. Franken, während der buchmässige Aufwand mit 3,86 Mio. Franken um rund 680'000 Franken höher lag als im Voranschlag prognostiziert. Der Selbstfinanzierungsspielraum (SFS) blieb mit 11,38 Prozent etwas unter dem gesamtschweizerischen Durchschnittswert von 15 Prozent, den auch der Riehener Gemeinderat als Wunschwert anpeilt.

Wie Christoph Bürgenmeier betonte, habe man kein weiteres Fremdkapital aufnehmen müssen. Die Verschuldung der Gemeinde habe nicht weiter zugenommen und von der vom Einwohnerrat bereits bewilligten Aufnahme von Fremdkapital in der Höhe von 11 Mio. Franken habe man ebenfalls noch keinen Gebrauch machen müssen.

Hinausgeschobene Investitionen

Einmal mehr konnten im vergangenen Jahr nicht alle geplanten Investitionsvorhaben auch tatsächlich ausgeführt werden. Allein beim geplanten neuen Kommunikationsnetz wurden 1,1 Mio. weniger als budgetiert ausgegeben. Ebenfalls hinausgeschoben wurden die Investitionen für die Umgebungsgestaltung des Singeisenhofes (650'000 Franken) und die dort geplanten Neubauten (1,4 Mio. Franken), für diverse Strassenunterhaltsarbeiten (570'000 Franken), für die Sanierung der Kilchgrundbrücke (175'000 Franken), für die Sanierung des B-Feldes auf den Sportanlagen Grendelmatte (220'000 Franken) sowie für die Sanierung des Bosenhaldenweges (450'000 Franken).

Aber auch bei den ordentlichen Ausgaben schlugen einige Budgetpositionen weniger kräftig zu Buche. Für die Spitexdienste mussten 260'000 weniger, für die Schulzahnklinik 60'000 Franken, für die Fürsorge 540'000 weniger und an Zinsaufwand 130'000

Franken weniger bezahlt werden. Gegenüber der Rechnung 1998 erhöhte sich der Aufwand für das Fürsorgewesen gleichwohl um annähernd 407'000 Franken. Ein Mehraufwand resultierte im Weiteren beim Sozialstellenplan (+280'000 Franken) sowie bei den Kinderkrippen (+100'000 Franken). Der an den Kanton abgeführte Finanzausgleich belief sich auf 5,93 Mio. Franken gegenüber 5,8 Mio. Franken im Budget.

Das Defizit der Finanzrechnung fiel mit 2,74 Mio. Franken gegenüber dem Voranschlag um satte 3,3 Mio. Franken geringer aus.

«Personalkosten im Griff»

Die Personalkosten konnten gegenüber dem Budget ebenfalls um rund 400'000 Franken auf netto 19,01 Mio. Franken gesenkt werden. Gegenüber der Rechnung 1998 erhöhte sich der Personalaufwand um knapp 800'000 Franken. «Die ordentlichen Personalkosten haben wir im Griff», meinte der Ressortvorsteher Finanzen wörtlich. Im Gesamtaufwand für das Personal ist im Übrigen auch bereits die vollständige Abfindung für den im vergangenen Jahr freigestellten Gemeindeverwalter enthalten.

Schiessstand-Kauf abgeschlossen

Abschreibungen wurden 1999 in der Höhe von 2,82 Mio. Franken vorgenommen. Davon entfielen allein 750'000 Franken auf den Kauf des Schiessstandes, der gleich vollständig abgeschlossen wurde. Weitere 913'000 Franken wurden auf das Kommunikationsnetz abgeschlossen und eine runde Million Franken auf den Wärmeverbund. Bei den buchmässigen Erträgen wurden 1,6 Mio. Franken für den Umbau des Landgasthofes, 904'000 Franken für das Kommunikationsnetz sowie 320'000 Franken für den Wärmeverbund aktiviert. Mit weiteren 730'000 Franken wurde der Fonds zur Sanierung und Erweiterung des Kommunikationsnetzes geöffnet. Kreditübertragungen wurden in der Höhe von 305'000 Franken vorgenommen, davon allein 280'000 Franken in der Kontengruppe Verkehr.

Ueli Böni tritt in den Ruhestand

af. Wer Ueli Böni kennt – und das sind sehr viele Leute –, wird bei der Vorstellung, er trete nun in den Ruhestand, vermutlich schmunzeln müssen, denn «Ruhestand» im engsten Sinn des Wortes hat es in Ueli Bönis bisherigem Leben nie gegeben.

In seiner über 35 Jahre währenden Lehrertätigkeit in den Fächern Zeichnen und Werken war er nicht nur unzähligen Schülerinnen und Schülern im Schulhaus Burgstrasse ein strenger, direkter, aber gerechter und fachlich sehr kompetenter Pädagoge. Ueli Böni hat auch seit Anfang der Orientierungsschule als Mitglied der Schulhausleitung am Aufbau der neuen Schule mitgearbeitet.

Unvergessen bleibt die von ihm professionell organisierte Ausstellung in der Aula des Schulhauses Wasserstellen, wo alle Handarbeits- und Werklehrkräfte der Riehener Mittelstufe die Arbeiten ihrer Schülerinnen und Schüler einer breiten Öffentlichkeit zeigen konnten.

Unvergessen bleibt auch die Herbstwoche der «VOLENEA» (Vorbereitung der Lehrerinnen und Lehrer auf die neue Aufgabe, sprich: neue Schule; OS), welche im Rahmen der obligatorischen Fortbildung die Stammlerkräfte der ehemaligen Sekundar- und Realschule Riehen mit zugezogenen Kolleginnen und Kollegen vom Gymnasium Bäum-

lihof und weiteren Realschulhäusern aus der Stadt zusammengebracht hat. Vorbereitung und Durchführung dieses Projektes hat Ueli Böni massgebend mitgestaltet.

Die Riehener Lehrerinnen und Lehrer, die ihn als humorvollen und hilfsbereiten Kollegen in Erinnerung behalten werden, wünschen Ueli Böni im Ruhestand viel Freude und Erfolg bei der Ausübung all seiner Hobbys.

Das «Kanderli» fährt wieder



Nostalgie auf Schienen: die dampfbetriebene Kandertalbahn. Foto: zVg

rz. Auf der Kandertalstrecke beginnt am 1. Mai wieder die Dampfeisenbahnsaison. Bis im Oktober verkehrt das «Kanderli» dann jeden Sonntag ab Haltingen (10.15, 14.15 und 17 Uhr), im Anschluss an die Nahverkehrszüge der Deutschen Bahn ab Badischem Bahnhof

und die Busse der Linie 55 der BVB ab Claraplatz.

Neu im Angebot ist der Speisewagen «Salon bleu» (Voranmeldung erforderlich). Weitere Auskünfte bei «Basel Tourismus», Telefon 268 68 68, oder beim Verkehrsamt Kandern, Telefon 0049/7626 89960.

Carlo Conti in den Universitätsrat gewählt

rz. Der neu gewählte Regierungsrat Carlo Conti ist in seiner Funktion als Vorsteher des baselstädtischen Sanitätsdepartementes in den Universitätsrat gewählt worden. Er löst Regierungsrat Ueli Vischer ab, der interimistisch für den zurückgetretenen Erziehungsdirektor Stefan Cornaz Einsitz im Universitätsrat genommen hatte.

Ökumenischer Osterverkauf

rz. Am diesjährigen Osterverkauf einer ökumenischen Riehener Frauengruppe sind für das «Fastenopfer» und «Brot für alle» insgesamt Fr. 1817.50 eingegangen. Der Erlös kommt je zur Hälfte zwei kirchlichen Projekten in Kongo/Zaire zugute, zum einen der kirchlichen Pressestelle DIA in Kinshasa («Fastenopfer») und zum anderen der theologischen Fakultät in Lutendele («Brot für alle»).

KULTUR Wenkenhofhirsche stehen wieder auf ihrem Sockel Es gingen zwei Hirsche auf Reisen



Die Installation der Wenkenhofhirsche in drei Phasen: Mit Gurten werden die beiden Tierskulpturen am Kran befestigt, bevor sie dann...



...vorsichtig angehoben werden. Nach einer kurzen «Flugreise» werden die beiden Hirsche schliesslich wieder...



...an ihrem angestammten Platz, den beiden das Hauptportal des Wenkenhofes flankierenden Steinsockeln, befestigt. Fotos: Philippe Jaquet

wü. Seit Gründonnerstag thronen sie wieder auf ihren angestammten Steinsockeln links und rechts des Hauptportals des Wenkenhofes: die beiden ebenso majestätischen wie monumentalen Hirsche. Manch ein Passant und manche Anwohnerin wird ihren Anblick in den vergangenen Wochen und Monaten vermisst haben.

Allerdings, bei den beiden geweihten Tieren, die nun wieder das prunkvolle schmiedeiserne Tor bewachen, handelt es sich nicht mehr um jene zwei Hirsche, die um 1935/36 im Auftrag von Alexander und Fanny Clavel-Respinger, den damaligen Besitzern des Landgutes, vom Pariser Bildhauer Plumet geschaffen wurden. Denn der Zahn der Zeit hat seither auch an diesen beiden in Blei gegossenen und vergoldeten Tieren genagt, sodass sie jetzt durch zwei Neugüsse in vergoldetem und patiniertem Aluminium ersetzt werden mussten. Die Alexander Clavel-Stiftung hatte den Bildhauer und Restaurator Josef Ineichen aus dem aargauischen Niederlenz mit der heiklen Aufgabe betraut. Die Neugüsse wurden unter Beizug verschiedener Spezialisten und in enger Zusammenarbeit mit der Basler Denkmalpflege angefertigt.

Über die Geschichte der beiden Hirsche gibt «Das Buch zum Wenkenhof» von Alexander und Fanny Clavel-Respinger aus dem Jahre 1957 Auskunft.

Als Vorbild für die auf ihren Steinsockeln ruhenden Tiere diente ein Modell eines in Blei gegossenen Sechzehners von Jean Goujon aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, der den Eingang zum berühmten Château d'Anet zierte. Dieses war der Wohnsitz von Diane de Poitiers, einer Maitresse des französi-

schen Königs Henri II. Der Vorname der edlen Dame lässt darauf schliessen, dass es in ihrer Familie eine Affinität zur Jagd gab, was wiederum erklären könnte, warum ausgerechnet ein stolzer Hirsch den Schlosseingang zierte.

Um einen wirkungsvollen Abschluss der 1935/36 angelegten «Neuen Achse» des Wenkenhofes bemüht, gab Armand Rateau, ein Freund von Alexander und Fanny Clavel, dem Bildhauer Plumet den Auftrag, nach dem erwähnten Vorbild zwei Gipsmodelle herzustellen, der eine Hirsch mit dem Blick Richtung Jura, der andere zu den Vogesen hin. Für die schwierige Bestimmung des Massstabes bediente sich Armand Rateau der weltberühmten Proportionen der Skulpturen des Architekten Gabriel auf der Place de la Concorde in Paris. Zur Verstärkung des Bleigusses wurde dieser auf der Innenseite mit einem Stahlrahmen versehen.

Der Transport der beiden Tiere von Paris nach Riehen verlief damals im Übrigen nicht ohne Zwischenfälle. Obschon auf einem tiefen Camion geladen, blieben die Hirsche mit ihren mächtigen 2,8 Meter hohen Geweihen in der Nähe von Ulmen und Platanen hängen. Bei der Einfuhr in die Schweiz verlangten die Zöllner dann auch noch den tarifmässigen Einfuhrzoll für Blei nach dem Gewicht. Der findige Alexander Clavel umging allerdings den happigen Zoll von 4000 Franken, indem er die beiden Hirsche der Stadt Basel als Geschenk vermachte, verbunden mit der Verpflichtung, dass die dekorativen Figuren «auf ewige Zeit» den Eingang des Wenkenhofes schmücken sollten. Und das tun sie nun ja wieder...

SPORT IN RIEHEN

VOLLEYBALL Abschluss der Regionalfinals im Minivolleyball
Vier Regionalmeister aus Bettingen

Die drei Minivolleyball-Regionalmeisterteams des TV Bettingen vereint auf einer Foto: Mini E, Mini D Mädchen und Mini D Knaben.

Foto: zVg

rs. Zum Abschluss der Regionalmeisterschaftsfinals im Minivolleyball fanden in Muttenz die Finals in der Alterskategorie D statt. Und sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen setzte sich der TV Bettingen durch. War der Sieg des ersten Bettinger Knabenteams in der Besetzung Niggi Mathis, Dario Conti, Dan Solbach und Sebastian Flückiger zu erwarten gewesen (sie verteidigten ihren ersten Platz aus der Vorrunde souverän), so kam der Triumph der Mädchen eher überraschend. Das Team setzte sich in den Finalgruppenspielen und im Halbfinal gegen starke Konkurrenz durch und konnte den Final mit konsequenter Verteidigungsarbeit und cleveren Angriffsaktionen mit 2:0 Sätzen für sich entscheiden (15:10/17:16). «Ich bin glücklich, dass wir gewonnen haben, aber auch froh, dass es vorbei ist – ich kann nämlich nicht mehr», sagte eine Bettingerin nach dem Final. Es spielten

Sandrine Fischer, Gianna Müller, Ilse Hasler, Nadine Bernou, Sabine Hossmann, Vanessa Kurtz und Nadia Rasetti.

Auch die übrigen Bettinger D-Teams hielten sich gut. Das zweite Knabenteam kam auf Platz 5 unter 11 Mannschaften. Bei den Mädchen, wo 36 Teams teilnahmen, kam das zweite Bettinger Team auf den 9. und das dritte auf den 27. Schlussrang.

Der TV Bettingen ist in dieser Saison mit vier Teams an den nationalen Finals vertreten. Das Mädchen- und das Knabenteam in der Kategorie D spielen am 17./18. Juni um den Schweizer Meistertitel, die Mädchen der Kategorie C sind als Regionalmeisterschaftsweite ebenfalls für den Final qualifiziert und die B-Junioren spielen als Regionalmeister am 20./21. Mai um den Titel. Regionalmeister ist der TV Bettingen auch im Mini E. Bei den Jüngsten gibt es aber keinen Schweizer Final.

WASSERSPORT Erster Unterwasser-Rugby-Klub der Region hat Sitz in Riehen

UW-Rugby Bâle stellt sich vor

Unterwasser-Rugby wird schon seit über 30 Jahren gespielt, vornehmlich in Nordeuropa und Deutschland. In unserer Region ist die Sportart aber erst seit wenigen Jahren präsent. Seit dem 18. Juni 1999 gibt es mit dem in Riehen domizilierten UW-Rugby Bâle einen ersten Verein, der sich dieser Sportart widmet.

rs. Unterwasser-Rugby ist ein dreidimensionales Mannschaftsspiel, das mit Flossen, Tauchermaske und Schnorchel gespielt wird. Ziel ist es, den mit Salzwasser gefüllten Spielball in den gegnerischen Korb zu drücken. Die beiden Körbe befinden sich auf dem Beckenboden in 3,5 bis 5 Metern Tiefe, je nach Hallenbad. Ein Team besteht aus sechs Spielern und fünf Auswechselspielern, die über Wasser für einen fliegenden Wechsel bereitzusetzen. Darüber hinaus



In dieser Spielszene sieht man den Ball und den Korb, in den dieser gelegt werden muss.



Mannschaftsfoto einmal anders: Das Nationalligateam des UW-Rugby Bâle, ein Verein mit Sitz in Riehen, beim Fototermin unter Wasser.

Fotos: zVg

können mit einem Timeout zwei Reservespieler eingewechselt werden – maximal 13 Akteure können so pro Team und Spiel zum Einsatz kommen. Ein Spiel dauert zweimal 15 Minuten.

UW-Rugby Bâle ist aus einer Schwimmgruppe der Stiftung Band-Jugend hervorgegangen, die an diversen Orten in Basel Schwimmkurse für Kinder und Jugendliche anbietet. Ab Mitte 1997 spielte die Gruppe mehr oder weniger regelmässig Unterwasser-Rugby. Nach dem Sieg in der 1. Liga/Plauschliga in der Meisterschaft 1998/99 kam die Idee, einen eigenen Verein zu gründen.

Diese Saison spielt das Team in der Nationalliga. In der Vorrunde gab es lauter Niederlagen für das extrem junge Team – der Altersdurchschnitt liegt bei 20 Jahren, die Jüngste ist 14-jährig, der Frauenanteil beträgt zwei Drittel. Ziel in der Rückrunde, die am Samstag, den

6. Mai, im Hallenbad Luzern ausgetragen wird (10–16 Uhr), ist ein Sieg gegen die Schweizer Damennationalmannschaft, die ebenfalls in der Nationalliga mitspielt. «Der Abstand zu den anderen Teams Luzern, Zürich, Nidwalden und Greifensee ist noch zu gross», erläutert Marcus Thiele vom UW-Rugby Bâle. Schon nahe ans Saisonziel herangekommen ist die Truppe am international besetzten «Stiärä-Cup» in Altdorf, wo man Ende März gegen die Frauennationalmannschaft nur mit 0:2 verlor.

Trainiert wird jeweils freitags von 19–20.30 Uhr im Sportbad des Gymnasiums Bäumlhof. Ab diesen Sommer soll ein zweites Training in einem Gartenbad angeboten werden. Wer den Sport näher kennen lernen will, kann sich melden bei Marcus Thiele, Gestaltenrainweg 23, Riehen, Telefon 601 58 97.

LEICHTATHLETIK Saisonstart am 1. Mai in Basel

TV Riehen startet mit Zuversicht

rs. Am kommenden Montag, dem 1. Mai, wird die Leichtathletiksaison in der Region Basel so richtig lanciert. Am 1.-Mai-Meeting der Old Boys auf der Schützenmatte in Basel wird man erstmals richtig sehen, wie die Leichtathletinnen und Leichtathleten der Region im Winter trainiert haben und welche Fortschritte zu erwarten sind. Der TV Riehen setzt seine Hoffnungen vor allem auf die Werfergruppe, angeführt von den Speerwerfern Nicola Müller und Pascal Joder sowie der Diskuswerferin Katja Tschumper, und auf den Sprinter Benjamin Ingold, der dem Schweizer

4x100-Meter-Staffelprojekt angehört. Das Meeting beginnt um 10.30 Uhr mit dem 80-Meter-Hürden-Lauf der Weiblichen Jugend B und dem Weitsprung der Schülerinnen und Schüler. Das Speerwerfen der Männer beginnt um 12 Uhr, die 100-Meter-Läufe steigen ab 13 Uhr.

Das Eröffnungsmeeting des TV Riehen auf der Grendelmatte findet am Samstag, 6. Mai, statt (13.30–18 Uhr). Saisonhöhepunkt in der Region sind diesmal die Nachwuchs-Regionenmeisterschaften Zentralschweiz, die am 1./2. Juli auf der Grendelmatte stattfinden und vom TV Riehen organisiert werden.

TENNIS TC Stettenfeld vor der Interclub-Saison und nach der Klubhauseinweihung

Drei Interclub-Teams im Einsatz

en. An diesem Wochenende beginnt die Interclubmeisterschaft, an der der Tennisclub Stettenfeld Riehen mit zwei Herren- und einer Damenmannschaft teilnimmt.

Männer I will Klassenerhalt

Die erste Herrenmannschaft spielt in der 2. Liga. Saisonziel ist der Ligaerhalt. Teamleader sind die beiden R4-Spieler Dominik Kiener und Stefan Mayer, gefolgt von den R5-Spielern Michel Kneubühl und Michael Kupriaczky und den R6-Spielern Eckhard Hipp (Captain) und Fred Surer. Ergänzt wird das Team mit den jungen Matthias Matter (R8) und Leonhard Büttel (R9). In der Gruppe mit dem TC Füllinsdorf, dem TC Schaffhauser Rheinhof und dem BLTC (Basler Lawn-Tennis-Club) werden die Stettenfelder einen schweren Stand haben.

Senioren peilen Aufstieg an

Die Zweitliga-Senioren haben sich den Aufstieg in die 1. Liga Senioren zum Ziel gesetzt. Die vier R7-Spieler Ruedi Eckert, Alfred Lüthi, Andreas Stolz und Hans Peter Wicki stehen hoffentlich an allen drei Spieltagen zur Verfügung. Captain Werner Inderbitzin (R8) ist gesundheitlich noch angeschlagen. Weiter zum Einsatz gelangen sollen die R8-Spieler Roland Burgy, Rudolf Hopmann und Roland Ziegler. Laut letzten Informationen erhält das Team noch Verstärkung durch Samuel Hofer, der schon früher beim TC Stettenfeld gespielt hat und sich auf diese Saison hin wieder angemeldet hat. Gegen den TC BIZ, den TC Liestal und den TC Schaffhauser Rheinhof müssen die Rieher ihr bestes Tennis zeigen, wollen sie den Aufstieg realisieren.

Frauenteam im Umbruch

Das Frauen-Drittligateam musste Ende der vergangenen Saison Abgänge verzeichnen. Es kann deshalb in dieser Saison nur darum gehen, gute Resultate herauszuspielen und zu sehen, welche Ziele sich längerfristig ins Auge fassen lassen. Die vier R7-Spielerinnen Esther Baumgartner, Andrea Biaggi, Anita Enggist (Captain) und Sandra Kohler erhalten Unterstützung von den Interclubneulingen Linda Affolter, Eri-



Das Frauenteam des TC Stettenfeld – hier ein Bild aus der letztjährigen Interclubsaison – befindet sich im Umbruch.

Foto: RZ-Archiv

ka Surer und Pierrette Zenhäusern. Die Stettenfelder Frauen bekommen es mit dem TC Schaffhauser Rheinhof zu tun, dazu kommen der TC Muttenz, der TC Helvetia Patria, der TC BIZ und der TC Laufen II.

Der Klub hofft bei den Heimspielen auf einen guten Publikumsaufmarsch. Die aktuellen Spielzeiten sind jeweils im Klubhaus angeschlagen.

Klubhaus eingeweiht

Dieses soeben frisch umgebaute Klubhaus ist vor zwei Wochen im Rahmen eines Apéros eingeweiht worden. Neben Kulturadjunktin Vera Stauber als Vertreterin der Gemeinde Riehen und Susanna Meier von der Sport-Toto-Kommission konnte Präsident Fred Surer auch die am Umbau beteiligten Handwerker begrüßen. Ebenso freute man sich beim TC Stettenfeld über die Besuche der direkten Nachbarn sowie einer Delegation des TC Riehen.

Die Sanierung des Klubhauses wie auch die Entwässerung der Sandplätze konnte dank der Unterstützung der Gemeinde Riehen und der Sport-Toto-Kommission realisiert werden. Das

neugestaltete Klubhaus soll nebst dem sportlichen Treiben auch der Förderung des Vereinslebens dienen, laden doch die neue Küche und der neu konzipierte Aufenthaltsraum geradezu ein, vor oder nach dem Spiel nicht nur schnell noch etwas zu trinken, sondern vielleicht auch ein wenig länger zu verweilen. Einige Klubmitglieder haben sogar zugesagt, an manchen Abenden den Kochlöffel zu schwingen.

Klubmitglied Hans Peter Wicki, als Architekt gleichzeitig auch Chef der vereinsinternen Baukommission, sprach anlässlich der Einweihung allen am Umbau Beteiligten den Dank des Vorstandes aus. Trotz einigen Überraschungen und unerwarteten Schwierigkeiten konnten die Handwerker die Zeitvorgaben einhalten – der Umbau wurde innert acht Wochen über die Bühne gebracht.

Übrigens: Der TC Stettenfeld heisst nicht nur gerne alle Besucherinnen und Besucher auf der Anlage und im neuen Klubhaus willkommen, er nimmt auch noch zusätzliche Mitglieder auf. Interessentinnen und Interessenten können sich an Madeleine Högerle, Telefon 641 31 52 oder 079/667 86 28, wenden.

SPORT IN KÜRZE

Deborah Büttel gewinnt Hasenlauf

rz. Die 14-jährige Rieherin Deborah Büttel hat am vergangenen Samstag den Eiker Hasenlauf gewonnen. In der Hauptklasse Frauen benötigte sie für die 5,8 Kilometer lange Strecke 20 Minuten und 51 Sekunden.

KTV-Volleyballer steigen auf

rz. Das erste Männerteam des KTV Riehen hat den Aufstieg von der 3. in die 2. Liga geschafft. Zwar wurde die Mannschaft in ihrer Drittligagruppe hinter dem DC Arlesheim «nur» Zweite, doch verzichtet in der anderen Gruppe der Gruppensieger VBC Tenniken und der dortige Gruppenzweite VBC Laufen II ist nicht aufstiegsberechtigt (der VBC Laufen I spielt bereits in der 2. Liga). Damit rückt der KTV Riehen nach.

Aussengarderoben beim Sportplatz Bäumlhof zurückgestellt

rz. Auf einen Ausbau der Aussengarderoben beim Sportplatz des Gymnasiums Bäumlhof, wie er in einem parlamentarischen Vorstoss von Heinz Käppeli unter anderem gefordert worden ist, soll vorläufig verzichtet werden, ebenso auf den Bau eines Allwettersportplatzes. Dies hält der Regierungsrat Basel-Stadt in einer Anzugsbeantwortung fest. Im Rahmen der Planung der Sportinfrastruktur im Kanton genossen nun die Sportanlagen St. Jakob prioritäre Behandlung im Zusammenhang mit dem Neubau des Fussballstadions St. Jakobs-Park, einer geplanten Eishalle und dem gewünschten Bau eines Hallenbades mit 50-Meter-Becken.

Fussball-Resultate

Junioren C Elite:	
FC Amicitia A – FC Breitenbach	10:2
Junioren C, 2. Stärkeklasse:	
FC Amicitia B – FC Münchenstein	12:0

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):

2. Liga:
Sonntag, 30. April, 15 Uhr
FC Riehen – FC Liestal

3. Liga, Gruppe 2:
Dienstag, 2. Mai, 19.15 Uhr
FC Amicitia – FC Alkar

4. Liga, Gruppe 4:
Sonntag, 30. April, 10.15 Uhr
FC Amicitia II – CD Espanol

5. Liga, Gruppe 1:
Sonntag, 30. April, 10.15 Uhr
FC Riehen II – Internazionale

Senioren, Regional, Gruppe 3:
Samstag, 29. April, 13 Uhr
FC Amicitia – SV Muttenz

Veteranen, Regional:
Samstag, 29. April, 14.45 Uhr
FC Amicitia – FC Schwarzeiss

Samstag, 29. April, 14.45 Uhr
FC Riehen – ASV Grossbasel-Ost

Junioren A, 2. Stärkeklasse:
Sonntag, 30. April, 13 Uhr
FC Riehen – BCO

Junioren D, 9er-Fussball:
Sonntag, 30. April, 16 Uhr
FC Amicitia A – FC Basel B

Sonntag, 30. April, 14.40 Uhr
FC Amicitia B – Eiken

Junioren D, 7er-Fussball:
Samstag, 29. April, 14 Uhr
FC Amicitia E – FC Breitenbach

Junioren E:
Sonntag, 30. April, 13.30 Uhr
FC Amicitia B – FC Röschenz B

Handball-Resultate

Auf-/Abstiegsrunde 2./3. Liga:
KTV Riehen I – ASV/ATV Basel-Stadt II 19:12

NATUR Das Lungenkraut hilft bei manchen Beschwerden

Frühlingsbote und Naturarznei



Ein Frühblüher mit heilender Wirkung bei Bronchialbeschwerden: das Lungenkraut. Foto: pro natura/F. Labhardt

pd. Beim Waldspaziergang kann man jetzt den ersten Blumen begegnen. Das Lungenkraut ist nicht nur ein schöner Anblick, es ist auch als Hustentee und Wildsalat beliebt. Das Lungenkraut gehört zu den Frühblühern und erfreut uns schon ab März mit seinen purpurnen Blüten. Wenn sich der Waldboden erwärmt und das Blätterdach im Laubwald noch nicht geschlossen ist, nutzt das Lungenkraut das Licht der Frühlingssonne. Eilig schiessen Blatt- und Blütentriebe gleichzeitig aus dem Rhizom, dem Wurzelstock, der den Winter überdauert hat. Auf diese Weise stehen dem Lungenkraut Reservestoffe zur Ver-

fügung, die die schnelle Entwicklung möglich machen, bevor es im Wald unter dem Blätterhimmel wieder dunkel wird. Die Farbe der Blüten wechselt bis zum Mai zu Violettblau. Diesen kleinen Zaubertick schaffte das Lungenkraut durch den Blütenfarbstoff, der abhängig vom Säuregrad im Pflanzensaft ist. Der Saft junger Blüten ist leicht sauer und wird später neutral bis alkalisch. Zum Kälteschutz kann das Lungenkraut die Blüten bei frostigen Temperaturen schliessen.

Was schon die Alten wussten

Die wintergrüne, mehrjährige Waldpflanze eignet sich gut für einen Wildkräutergarten. Die wechselfarbigen Blüten werden von Schmetterlingen besucht und die jungen Blätter des Lungenkrauts lassen sich als Wildgemüse oder Wildsalat geniessen. Die Blätter, die von feinen Haaren überzogen sind, können weisse Flecken aufweisen. Dies gibt ihnen ein Aussehen, das im weitesten Sinne an die Struktur der menschlichen Lunge erinnert.

In der medizinischen Lehre des Mittelalters glaubte man, dass der Verwendungszweck einer Pflanze als Arznei äusserlich zu erkennen sei. Darum wurde das Lungenkraut bei Erkrankungen der Atemwege eingesetzt. Da die Pflanze aber tatsächlich wirksame Inhaltsstoffe enthält, wird ein Tee aus Kraut oder Blättern auch heute in der Naturheilkunde gegen Katarrh, Husten und Bronchitis angewendet.

UMWELT Partnerschaftstag von Novartis

Einsatz in den Langen Erlen

pd. Seit der Fusion von Sandoz mit Ciba-Geigy 1996 führt Novartis alljährlich und weltweit einen Partnerschaftstag durch, um am Jahrestag der Fusion für die Gemeinde sozial aktiv zu sein. Allein in Basel engagierten sich über 1500 Mitarbeitende am 19. April in Krankenhäusern, Behindertenzentren, Schulen usw. Das grösste Einzelprojekt an diesem Tag wurde vom Sektor Tiergesundheit in den Langen Erlen durchgeführt, wo sich mehr als 100 tatkräftige Helferinnen und Helfer einfanden. Ihre Aufgabe war, das in den Feldern der Grundwasserschutzzone herumliegende Sturmholz aufzuräumen.

Zur Gewinnung von Trinkwasser für Riehen und Basel wird aus dem Rhein, im Staugebiet des Kraftwerkes Birsfelden, Wasser über eine Schnellfilteranlage direkt in 14 sog. Wässerstellen der Grundwasserschutzzone Lange Erlen gepumpt. Bei der Versickerung findet ein natürlicher biochemischer Reinigungsprozess statt. Das gereinigte Rheinwasser wird, zusammen mit dem Grundwasser dieses Gebietes, zum Wasserwerk Lange Erlen zurückgepumpt und gelangt von dort aus in die Haushalte. Diese künstliche Grundwasseranreicherung durch bewaldete Wässerstellen ist in ihrer Art einzigartig in Europa.

In den hinteren Stellmatten, dem

nördlichsten Gebiet der Langen Erlen an der Grenze zu Deutschland, ist der Aufwand zur Reinigung allerdings besonders hoch: zum einen durch lange Pumpwege und den damit verbundenen hohen Energiekosten, zum anderen durch lehmigen Boden, der das Wasser nur langsam versickern lässt. Würde jedoch die künstliche Wasseranreicherung im Gebiet nördlich der Weilstrasse gestoppt, wäre die Auenlandschaft gefährdet, die sich im Laufe der Zeit dort gebildet hat. Zum Überleben benötigt dieses Gebiet mit seiner besonderen Vegetation weiterhin die Bewässerungs- und Trockenlegungsphasen.

Eine Alternativlösung untersucht das Forschungsprojekt «Machbarkeit, Kosten und Nutzen von Revitalisierungen in intensiv genutzten ehemaligen Auenlandschaften» der Uni Basel, welches durch die Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU-Projekt F2.00) finanziert und durch verschiedene Behörden des Basler Baudepartementes unterstützt wird. Die Idee hierbei ist, in einem ersten Schritt das Wasser des nahen «Mühletysch» in die Stellmatten einzuleiten, um die Feuchtigkeit in dem Gebiet aufrechtzuerhalten. Entscheidendes Erfolgskriterium dieses Projektes ist neben der Verbesserung der Artenvielfalt eine gleichbleibende Grundwasserqualität.

DER GRÜNE TIPP

Grünpargel im Hausgarten

rz. Nach einem längeren Unterbruch geben Riehener Gartenfachleute ab der heutigen Ausgabe der Riehener-Zeitung in lockerer Folge wieder nützliche Tipps zur richtigen und saisongerechten Gartenpflege. Heute geht es um den Grünpargel im Hausgarten:

Der in Vorderasien beheimatete Grünpargel (*Asparagus officinalis*) wuchs ursprünglich in Steppengebieten und auf sandigen Meeresdünen. Im späteren Mittelalter gelangte er auch nach West- und Mitteleuropa, wo er sich in Klöstern und an Fürstenhöfen als Feingemüse wachsender Beliebtheit erfreute. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde er weitgehend vom Bleichspargel abgelöst. In den letzten Jahren allerdings wurde er von den Konsumentinnen und Konsumenten als Delikatesse neu entdeckt.

Im Gegensatz zum Bleichspargel, bei dem sich die meisten Sorten erhalten haben und sich nur die Anbauweise geändert hat – die treibenden Sprossen wachsen in künstlich angelegten Erdwällen –, wird beim Grünpargel nur der oberirdische Triebspitz gestochen bzw. geerntet. Weil er am Tageslicht gedeiht, enthält der Grünpargel Chloro-

phyll, das ihm einen kräftigeren und würzigeren Geschmack verleiht. Auch beim Vitamingehalt (insbesondere Vitamin C) übertrifft der Grünpargel den Bleichspargel.

Im Anbau beansprucht der Grünpargel einen sonnigen, warmen Standort und einen lockeren, durchlässigen und humusreichen Boden. Kräftige einjährige Wurzeln werden in etwa 15 Zentimeter tiefe Gräben strahlenförmig gelegt und zugedeckt. Die ersten zwei Jahre sollte nicht geerntet werden, damit im dritten Jahr dafür kräftige Triebe gestochen werden können. Die 20 Zentimeter langen Triebe werden direkt über dem Boden abgeschnitten. Nach Mitte Juni wird nicht mehr geerntet.

Während des Sommers liebt der Grünpargel einen unkrautfreien Boden. Nach dem ersten Frost kann man die Triebe abschneiden. Im Winter sollte der Grünpargel dann mit Mulch oder frischem Kompost abgedeckt werden.

Jetzt im April werden am besten zwei Pflanzen pro Quadratmeter gepflanzt. Erhältlich sind sie in Fachgeschäften, etwa bei der Firma Dieffenbach in Füllinsdorf.

Das demokratische Recht, andere zu langweilen

Wer die Bettinger Gemeindeversammlung besucht, wird seit kurzem eine Veränderung des Stils und des Ablaufs festgestellt haben. War es bisher noch gut möglich, dass bei der Rechnungsablage oder in der Budgetdebatte ein interessanter Austausch zwischen Souverän und Gemeinderat stattfand, sind wir neuerdings dazu verknurrt, einzelnen ihre «demokratischen Rechte» so zu gewähren, dass es ihnen möglich wird, uns einen Abend lang zu langweilen.

Gewiss: Die Rechnungsvorlage hatte ein paar interessante Diskussionspunkte. Der Gemeinderat hat in seiner Einleitung sogar selber auf sie hingewiesen. Die Steuererträge, die Personalkosten, die Vermögenslage und andere Punkte waren eine Diskussion wert. Diese Punkte kamen vor, aber waren sie auch die Sache, um die es ging? Geht es im Moment nicht mehr darum, dass die Helden von früher den «jungen Schnufern» immer wieder zeigen müssen, wie man es richtig macht? Es wurde vom Gemeinderat zu Recht betont, dass die operativen Entscheide nicht Gegenstand einer Rechnungsablage sein können. Zum einen, weil dieselbe Versammlung ein Budget genehmigt hat, und zum andern, weil es eine Trennung der Gewalten braucht. Eine Exekutive, welche man wie in der Schule kontrolliert, wird an ihrer Arbeit gehindert und demotiviert. Die Folgen brauchen nicht ausgeführt zu werden. Die vergangenen Gemeindeversammlungen sind dazu angetan, das Interesse am politischen Geschehen bei vielen Bettingerinnen und Bettingern zu bremsen. Sie werden einfach nicht mehr kommen. Die Jungen schon gar nicht.

Ich möchte den Gemeinderat ermutigen, seine Möglichkeiten der Verhandlungsführung voll auszuschöpfen und noch klarer zu sagen, was im Moment die Aufgabe ist. Nebenbei: Ganz früher gab es natürlich auch schon Redner mit ihren «Evergreens». Der Geissbock und das Pissoir kamen regelmässig dran. Eher am Schluss allerdings, so zur Unterhaltung. Ich habe mich immer darauf gefreut.

Hans Brunner, Bettingen

Kommunikation!?

Ich habe vor mehr als einem Monat der Gemeinde Riehen eine E-Mail, welche zwei Fragen beinhaltete, geschickt. Die eine Frage bezog sich auf das Leitbild Riehen 1999–2015, die zweite Frage um den Ausbau des Kommunikationsnetzes in der Niederholzstrasse. Auf meine erste Frage erhielt ich bereits nach zwei Tagen eine Antwort. Herzlichen Dank! Diese Antwort gibt mir die Gewissheit, dass meine Mail auf der Gemeinde tatsächlich angekommen ist.

Auf eine Antwort meiner zweiten Frage warte ich noch immer. Ich finde es enttäuschend, dass es die Gemeinde Riehen nicht als nötig erachtet, auf Anfragen von Einwohnerinnen und Einwohnern einzugehen. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser Zustand mit dem Ausbau des Kommunikationsnetzes verbessern wird!

Anuschka Bader, Riehen

Schilda lässt grüssen

Als umweltbewusste, abfallentsorgende Steuerzahlerin Riehens muss ich leider feststellen, dass die Altpapier- und Kartonabfuhr zur blossen Schikane ausarten. Mehrmals wurde das mit Sorgfalt getrennte und dann gebündelte Kartonpaket nicht abgeführt, sondern mit einer leuchtend orangen Vermerkmarke zurückgelassen.

Ich konnte, trotz mehrmaliger Prüfung, ausser der Schnur, die das Bündel zusammenhält, und dem orangen Kleber (Klebstoff!) keine Fremdmaterialien entdecken.

Das bis anhin vorbildhafte und motivierende Abfallkonzept der Gemeinde entwickelt sich zu einer lächerlichen, kleinkarierten, schikanösen Angelegenheit. Schilda lässt grüssen!

Margrit Jenny, Riehen

Der Fehlsch(l)uss eines Chefredaktors

Eigentlich wollte ich mich als Bürger und Einwohner der kleinen Nachbargemeinde von Riehen in der Kontroverse um die Wahl des neuen Gemeindeverwalters gebührend zurückhalten. Der

veritable Fehlsch(l)uss – nicht etwa von Dr. Thomas Geigy, sondern des Chefredaktors der RZ in seinem Kommentar vom 20. April – hat mir nun aber einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Im Stile eines (schlechten) Oberlehrers und eines an vergangene Zeiten erinnernden Moralpredigers glaubt Dieter Wüthrich Zensuren und Noten über das ihm offensichtlich nicht «in den Kram» passende Verhalten von Dr. Thomas Geigy zu erteilen – eines Einwohnerrates notabene, der mutig genug war, die kürzlich erfolgte Wahl des neuen Gemeindeverwalters zu hinterfragen. Und bei allem Respekt vor der Persönlichkeit von Andreas Schuppli gibt es stichhaltige Gründe, sich zu seiner Wahl ein paar Gedanken zu machen, ohne gleich als Bösewicht, Querulant oder Hinterwäldler klassiert zu werden. Als er seinerzeit von Exregierungsrat Dr. Remo Gysin als Departementssekretär ins Sanitätsdepartement «geholt» wurde, war sein damaliger Vorgänger im Departementssekretariat mehr oder weniger aus dem Amt gemobbt worden (dafür kann Herr Schuppli nichts). In den folgenden Jahren unterstützte Andreas Schuppli im Rahmen seiner zentralen Kaderposition die vom umstrittenen Vorsteher des Sanitätsdepartements verfolgte Politik nach besten Kräften und prägte sie massgeblich mit. Ich werfe ihm sein loyales Verhalten gegenüber seinem früheren Vorgesetzten nicht vor, sondern halte schlicht und einfach fest, dass er zu jener Zeit unmissverständlich eine politische Linie vertrat, die von vielen nicht goutiert wurde. Damit meine ich auch nicht, dass alles falsch war, was Exregierungsrat Remo Gysin im Sanitätsdepartement in die Wege geleitet hatte. Immerhin wurde er nach zwei Amtsperioden vom Stimmvolk – vor allem von seinen eigenen Leuten – in die regierungsrätliche Wüste geschickt und abgewählt (auch dafür kann Andreas Schuppli nichts).

Vollends über das Ziel hinausgeschossen – um die eigenen Worte des Chefredaktors der RZ zu verwenden – hat Dieter Wüthrich aber, weil er seine Zurechtweisungsthesen mit «Tatsachen» belegen will. Diese «Tatsachen» beruhen darauf, dass sich mehrere Mitglieder der liberalen Fraktion von Dr. Geigys Interpellation distanzieren hätten, wenn auch nicht öffentlich, sondern lediglich in «bilateralen» Gesprächen und erst noch am Rande der Einwohnerratsitzung. Selbst ein – ebenfalls nicht namentlich genannter – bürgerlicher Regierungsrat wird bemüht, um die Qualifikationen von Andreas Schuppli in höchsten Tönen zu würdigen. Wie wäre es, wenn der Tatsachenbewusste Chefredaktor der RZ die Namen (und das Einverständnis zu deren Veröffentlichung) seiner zahlreichen «Zeugen» in der nächsten Ausgabe bekannt geben würde? Er selbst müsste es eigentlich wissen, dass namenlos wiedergegebene Zitate und Meinungen – und seien sie von angeblich noch so prominenter Stelle – eigentlich in den Rundordner gehören.

In einer lebendigen Demokratie braucht es unabhängig denkende Kommunalpolitiker vom Kaliber eines Thomas Geigy, die ungeschminkt und unbequem ihre Meinung äussern und dazu stehen, auch ohne «Schutz» von «eigenen» Fraktionskollegen und Regierungsräten.

Alex Müller, Bettingen

Unfall mit Ruftaxi

Am frühen Abend des 4. April 2000 (kurz nach 20 Uhr) stieg ich in Riehen-Dorf vom Tram in das eine Ruftaxi um, welches zu jenem Zeitpunkt bereitstand. Am Rheintalweg 115 angekommen, verliess ich wie gewohnt das Auto, verklebte jedoch beim Aussteigen meine Jacke in der hinteren Tür. Da der Chauffeur sofort losfuhr, blieb mir keine Zeit, mich zu befreien. Ich schrie und hämmerte an die Scheibe, darauf verlor ich beim Sturz die Besinnung und kam erst wieder vier Stunden später in der Notfallstation des Kantonsspitals zu mir.

Wie man mir berichtete, ist es dem raschen Eingreifen des zweiten Fahrgastes zu verdanken, dass das Taxi nach 14 Metern anhält. Der Chauffeur sagte aus, mich weder gesehen noch gehört zu haben. Wie ich erst später erfuhr, ist er schwerhörig. Mein Mann jedoch hatte meinen Schrei im Hausinnern gehört und mich darauf blutüberströmt im Strassengraben vorgefunden. Der andere Fahrgast leistete mir bereits erste Hilfe, die ebenfalls herbeieeilten Nachbarn alarmierten sofort die Ambulanz. Erst nachdem ein zusätzlich herbeigerufener Notarzt eingetroffen war, wurde

ich ins Spital transportiert und untersucht. Glücklicherweise erwiesen sich die Verletzungen nicht als lebensgefährlich: Ich hatte nebst Prellungen, Schwellungen, Schürfwunden, Platzwunden und einem Jochbeinbruch auf der rechten Gesichtshälfte keine inneren Verletzungen erlitten. Diese Bewahrung ist für mich ein Wunder und ich bin sehr dankbar dafür, hätte der Unfall doch weit schlimmere Folgen zeitigen können. Am übernächsten Tag wurde ich operiert und konnte nach einer Woche das Spital verlassen. Zu jenem Zeitpunkt hatte ich wieder 80% meines Sehvermögens erreicht, und es besteht die Hoffnung, dass sich das rechte Auge noch ganz erholen wird.

Trotz diesen schrecklichen Vorkommnissen ist es mir ein Anliegen, mich für den Weiterbestand des Ruftaxis einzusetzen. Diese an und für sich äusserst hilfreiche Einrichtung funktioniert nämlich ausgezeichnet, wenn Max Haldi fährt. Er ist immer freundlich und zuverlässig und wartet vor allem stets, bis der Fahrgast die Haustüre sicher erreicht hat.

Leider habe ich dies auch vor der Unfallfahrt beim anderen, in den Unfall verwickelten Chauffeur nie erlebt. Wie ich erfahren habe, ist auch der Chauffeur des Habermatten-Ruftaxis als unfreundlich bekannt. Dies dürfte eine Erklärung sein, warum die Fahrgastzahlen rückläufig sind. Dazu kommt meine Erfahrung, dass ein einziges Ruftaxi im Dorf zur Sommerzeit oftmals zu wenig ist. Fahrgäste, welche wiederholt wegen Platzmangels zu Fuss nach Hause gehen oder sogar im Regen stehen bleiben müssen, überlegen sich beim nächsten Mal genau, ob sie nicht besser mit dem eigenen Auto fahren. Auch ist es nicht möglich, sich während des Sommerbetriebes rechtzeitig mit dem Ruftaxi zum Tram führen zu lassen, wenn man eine Veranstaltung besuchen möchte, die üblicherweise gegen 20 Uhr beginnt.

Es ist mir klar, dass die Gemeinde Riehen einen beträchtlichen Betrag an den Ruftaxi-Betrieb leistet. Dennoch glaube ich, dieses Geld ist gut angelegt, denn auch ältere Personen, Frauen und nicht motorisierte Einwohner sollten in Riehen die Gewissheit haben, sicher nach Hause zu gelangen.

Mein Vorschlag wäre daher, das zweite Ruftaxi von den Habermatten während der Sommermonate ebenfalls an die Tramstation Riehen-Dorf zu stellen. Natürlich müsste man den Bewohnern von Riehen-Süd erklären, warum sie nun ins Dorf fahren müssen, wenn sie per Ruftaxi nach Hause gebracht werden wollen. Soviel Benachteiligte können es jedoch nicht sein, da das Habermatten-Taxi erwiesenermassen viel weniger benützt wird. Auch müsste der Versuch gewagt werden, ob die eine Stunde späterer Fahrbetrieb im Sommer tatsächlich Einsparungen bringt.

Obwohl selbst Autofahrerin, bin ich eine überzeugte Benützerin der öffentlichen Verkehrsmittel und von Anfang an eine Befürworterin des Ruftaxis gewesen. Allerdings habe ich seinerzeit davor gewarnt, den Betrieb mit ungeeigneten Sparmassnahmen derart zu verschlechtern, dass er nicht mehr benützt wird. Zudem müsste der Auswahl der Chauffeur und ihrer Eignung für diesen Fahrdienst mehr Beachtung geschenkt werden.

Wenn mein Unfall dazu beitragen würde, das Thema Ruftaxi wieder aufzunehmen, wäre mir dies eine Beruhigung und Hilfe bei der Bewältigung meines schweren Schocks und der Verletzungsfolgen.

Meta Fischer-Luchetta, Riehen

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einer Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns über die Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr. Die Redaktion

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr. Die Redaktion

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Aufwind im Handel

Der Einzelhandel im Dreiländereck und am Hochrhein kann aufatmen. Vor allem in den beiden Kreisstädten Lörrach und Waldshut-Tiengen sind die Umsätze nach Angaben des Einzelhandelsverbandes Südbaden deutlich gewachsen, und zwar um zwei bis drei Prozent. Eine wichtige Ursache für diese Entwicklung sieht der Hauptgeschäftsführer des Verbandes in der deutlich anziehenden Nachfrage seitens der Schweizer Kunden.

Die Situation im Einzelhandel zwischen Weil und Waldshut ist stabil, vor allem da, wo vermehrte Anstrengungen in die Präsentation und die Selbstdarstellung investiert worden sind. Dies zeigt auch die positiven Auswirkungen zum Beispiel in Lörrach. Gerade Lörrach hat sich zu einem sehr starken Mittelzentrum entwickelt und liegt in seinen Umsatzzuwächsen deutlich über dem Durchschnittswert, der sich in Südbaden bei einem Umsatzplus von rund einem Prozent bewegt.

Klar ist, dass wichtige Impulse auf der Nachfrageseite aus der Schweiz kommen. Hier zeigt sich, dass die kon-

junkturelle Belegung in der Schweiz früher kam und schon weiter fortgeschritten ist als in Deutschland.

Investitionen für die Zukunft

Mit einem Defizit von rund 400'000 Mark wird das Freizeitbad Laguna in Weil am Rhein das vergangene Jahr abschliessen. Weniger profitieren als erhofft konnte das Bad von der Gartenschau, sodass insgesamt sogar ein Rückgang der Badegäste gegenüber dem Vorjahr verbucht werden musste.

Während der Umsatz im Spassbad damit die Erwartungen nicht erreichte, kann Geschäftsführer Pillau in der Sauna stetige Zuwächse verbuchen. Nach 45'734 Gästen im Jahr 1998 passierten 1999 bereits 66'710 Sauna-Freunde die Kasse und auch im ersten Quartal des laufenden Jahres setzt sich die Steigerung fort.

Keine Zuwächse gegenüber dem Vorjahr weist das Freizeitbad im gleichen Zeitraum auf. Fest steht damit für Pillau, dass die Attraktivität des Hallen- und auch des Freibades, das vergangene Jahr allein mit einem Defizit von 250'000 Mark die Bilanz drückte, in den

kommenden Jahren deutlich gesteigert werden muss, um die Zahl der Besucher wieder zu vergrössern.

Spätestens in drei Jahren will Pillau mit Neuerungen aufwarten. Rund zwei Millionen Mark müssten bis dahin ins Freizeitbad fließen. So ist vorgesehen, die über 60 Meter lange Rutsche um eine Wildwasserbahn zu ergänzen. Über einen Turm könnten die Badegäste die Rutsche erreichen, die dann, so eine erste Planung, in wilden Kurven und Loopings sogar aus dem bisherigen Laguna-Gebäude heraus führen könnte, bevor die Gäste wieder im Becken landen.

Fehlende Räume

Nicht alles, was zur Weiler Stadtverwaltung gehört, ist auch tatsächlich unter dem Rathausdach vereint: Kulturamt, Wirtschaftsförderung und Teile des Ordnungsamtes sind ausgelagert.

Der Platzmangel wird auch im Zusammenhang mit der Diskussion um ein Bürgerbüro wieder ein Thema. Kommt das Büro, ist das Erdgeschoss des Rathauses nach Auskunft des Bürgermeisters «Favoritenstandort». Ob und in welcher Form ein zentraler Servicebe-

reich umgesetzt wird, ist noch offen. 1964 wurde der langgestreckte, dreigeschossige Flachdachbau eingeweiht, 1980 erweitert, zu Beginn der 90er-Jahre, als es um Integration von Kulturamt und Wirtschaftsförderung ging, reichte der Platz erneut nicht aus. Eine zweite Erweiterung, die damals in die Zielvorgaben des städtebaulichen Wettbewerbs aufgenommen wurde, unterblieb indes aus finanziellen Gründen, stattdessen wurden Ämter ausgelagert.

Noch nicht vom Gemeinderat absegnet, aber in der Planung ist die Umgestaltung des Rathausvorplatzes. Hier soll ein neues Pflaster aufgebracht werden. Mehr Grün und ein modernisierter Brunnen sollen einen freundlicheren Eindruck vermitteln.

Workshops im Design-Museum

Ihre Kreativität unter fachlicher Leitung können auch in diesem Frühjahr und Sommer wieder Kinder und Jugendliche bei eintägigen Workshops ausleben, die das Vitra-Design-Museum als internationale Veranstaltung für Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz ausrichtet.

Bereits vom 2. Mai bis zum 12. Juni bietet sich eine erste Gelegenheit. Parallel zur aktuellen Ausstellung «Verner Panton» geht es unter dem Titel «Farben und Licht – Lampen im Stil der 60er- und 70er-Jahre» um die Auseinandersetzung mit Licht und Lichtquellen, ein Thema, das im 20. Jahrhundert nur wenige Designer eingehend beschäftigte. Die Teilnehmer werden in einer Führung durch die Ausstellung mit Pantons Umgang mit Licht vertraut gemacht und können so angeregt eigene Lampen kreieren.

Ein weiterer Workshop (vom 21. Juni bis 26. Juli) zielt auf das «Traumhaus» ab, ebenfalls parallel zur Ausstellung «Luis Barragán». Hier dreht sich alles um moderne Architektur, ausgehend von farbenfrohen Arbeiten aus Mexiko.

Nach Voranmeldung können Schulklassen aus drei Ländern, aber auch einzelne Teilnehmer bei den Workshops mitmachen. Anfragen sind an das Vitra-Design-Museum, Silvia Gross, Charles-Eames-Strasse 1 in Weil am Rhein, zu richten (Telefon 0049/7621/70 23 645).

Rainer Dobrunz